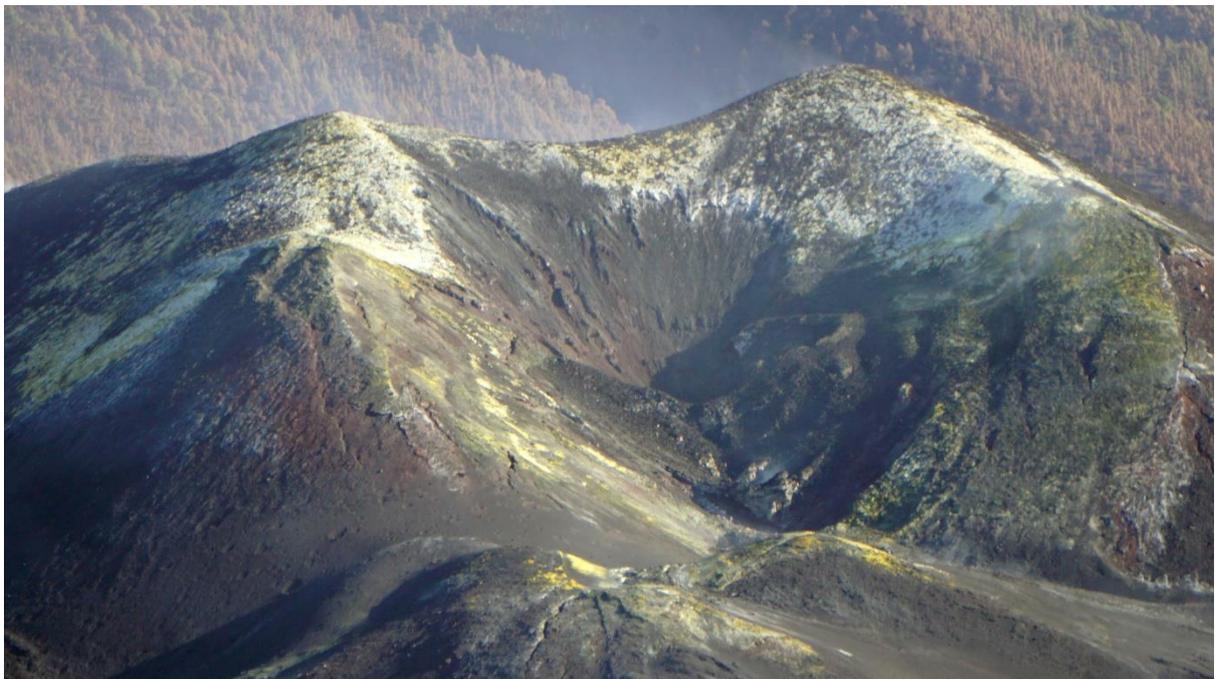


# Briefe aus La Palma

28.10.2021 bis 3.1.2022



von Wolfgang Martin Stroh

Brief 1. Ankommen .....	3
Annäherung .....	4
Evakuierung.....	6
Asche.....	7
Musikalischer Nachtrag: .....	11
Brief 2. Das Leben unter dem Vulkan .....	12
Der 6. November 2021.....	12
Thema: der Wind .....	13
Thema: Asche.....	15
Thema: Lava .....	16
Die Menschen .....	20
Thema: Turismo .....	23
Brief 3. Angstlosigkeit .....	26
Neurotische Angstlosigkeit .....	26
Die Menschen auf La Palma.....	28
Der Fall von Los Guirres .....	30
Thema Wirtschaft .....	34
Laien-Vulkantheorie.....	37
Vulkanästhetik .....	38
Brief 3. Doch nicht der Letzte .....	40
Immer mehr Lava, immer mehr Schlote!.....	40
Über das Fotografieren .....	42
Teneriffa und die Solidarität mit La Palma .....	46
Das Ende der neurotischen Angstlosigkeit .....	50
... und die Bedeutung Symbolischer Orte .....	51
Die „Jetzt aber reicht’s“-Mentalität.....	54
Brief 5. Das Ende.....	56
So endet ein Vulkan .....	56
Weihnachten.....	60
Aufräumen und nach Ankommen.....	63
Schluss.....	69
Post Scriptum .....	71

## Brief 1. Ankommen

Tazacorte/La Palma, am 29. Oktober 2021

Liebe Freundinnen und Freunde!

Heute habe ich mich entschlossen, einen Rundbrief zu schreiben, weil auf meine diversen kleinen Mails oder Whatsapps immer wieder Rückfragen gekommen sind und es vielleicht besser ist, „alles“ mal im Zusammenhang darzustellen.

Wir sind am Dienstag von Düsseldorf aus mit Condor geflogen. Anfangs war nicht klar, ob wir direkt nach La Palma fliegen würden oder den Umweg über Teneriffa nehmen müssen, d.h. von Teneriffa aus mit der Fähre fahren müssen. Da letztere um 23.00 Uhr in La Palma angekommen wäre, haben wir in Flughafennähe ein Hotelzimmer gebucht. Unser Flugzeug ist aber wegen eines günstigen Windes (Nordost-Passat) doch in La Palma gelandet. Am selben Tag landete auch noch ein Easyjet aus Berlin in La Palma. Die Inselregierung hat diese Landung zum Anlass eines euphorischen Tweets genommen, so dass unser Anflug sogar mit Bild auf der Regierungsseite <https://twitter.com/GabLaPalma> erwähnt wurde: „der Flughafen funktioniert, wie man sehen kann!“.



Der Andrang von Fluggästen war gering: in unserem Flugzeug fuhren 15 Personen aus Hamburg und etwa 35 aus Düsseldorf. Alles in allem ist also die touristische Reisetätigkeit nach La Palma extrem gering. Das konnte ich auch heute am beliebtesten Strand La Palmas (Puerto Tazacorte) sehen, weil dort gerade mal 3 Paare in der Sonne lagen und bis auf zwei alle Kneipen zu hatten.

## Annäherung

Die erste Nacht verbrachten wir in dem einzigen großen Hotel der größten Feriensiedlung La Palmas, Los Cancajos. Dort stellten wir fest, dass von den ca. 30 Apartment-Anlagen nur 4 geöffnet waren. Die ganze Anlage machte einen ausgestorbenen Eindruck. Kein Wunder, dass die Inselregierung permanent für einen Aufenthalt auf La Palma wirbt.

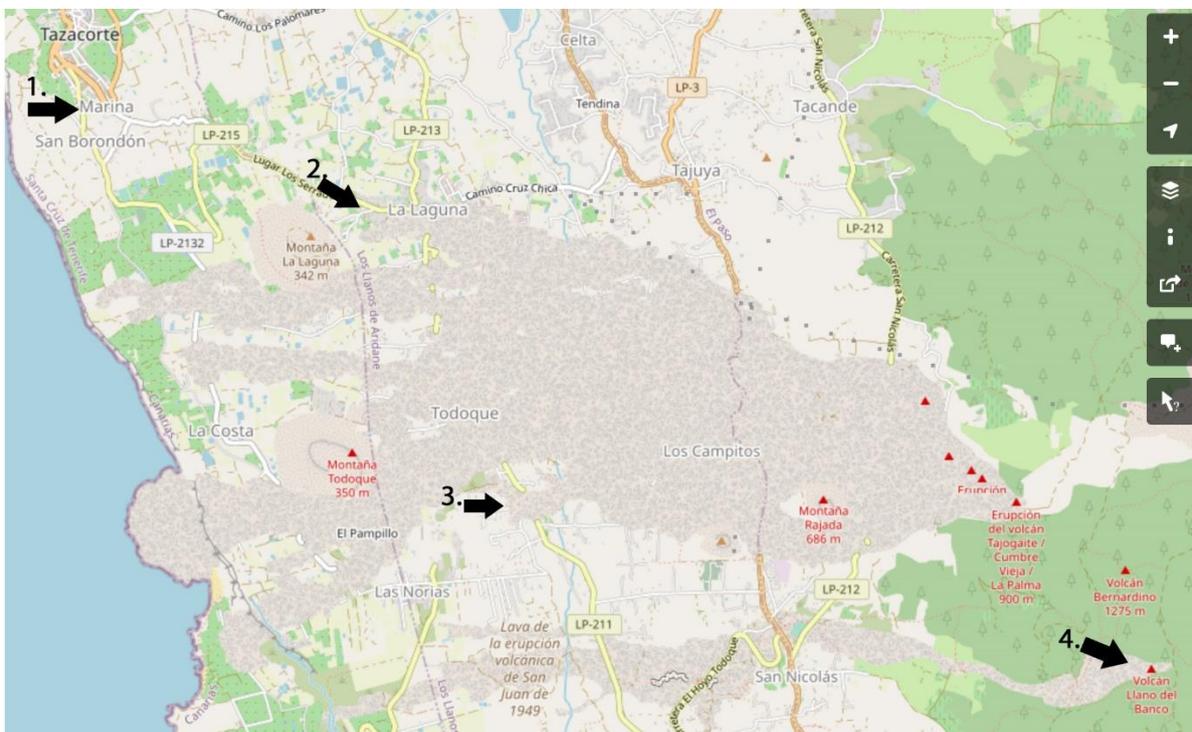
Flughafen und Los Cancajos befinden sich auf der dem Vulkan gegenüber liegenden Seite der Insel. Die 10 Vulkanschlote befinden sich in etwa 800 m Höhe auf der Westseite am Hang des 2000 m hohen „Cumbre Vieja“, eines vulkanischen Bergrückens. Damit die Asche des Vulkans also von Osten aus gesehen werden kann, muss sie über diesen 2000 m hohen Rücken fliegen, was ihr keine Probleme bereitet, denn sie soll 3000 m hoch fliegen können. Die Aschewolke sieht vom Osten aus betrachtet dennoch eher harmlos aus:



Am Mittwoch sind wir dann über bzw. mittels Tunnel durch den Berg gefahren. In etwa 800 m Höhe (im Ort El Paso) konnten wir dann den Verursacher dieser Aschewolke im Gegenlicht sehen:



Die wohl allen von Euch bekannte Konstellation ist hier erkennbar: der Haupt-Schlot speit Asche und aus einem Nebenschlot oder aus einem Loch im Hauptvulkan fließt die Lava als roter Fluss. Der Lavafluss ist zur Zeit extrem stark und er „versickert“ weitgehend in der bereits aufgetürmten, teilweise schon erstarren Lava. Diese Lavaflüsse sind es, die das Hauptproblem für die Insel darstellen. Die aktuelle Ausdehnung des Lavaflusses in mehreren verzweigten Armen kann man gut auf <https://OpenStreetMap.org> sehen. Der Lavafluss wird dort stündlich aktualisiert und man kann sich sogar genau ansehen, was wann von wem verändert worden ist (Prinzip von „Open Street Map“, das wie Wikipedia funktioniert). Hier die Karte von heute Abend:



Ich habe hier vier Punkte markiert: bei Nr. 1 befindet sich unsere Wohnung (zwischen Tazacorte und Borondón), bei Nr. 2 ist die Lava seit 5 Tagen in Warteposition. Sobald sie wieder zu fließen beginnt

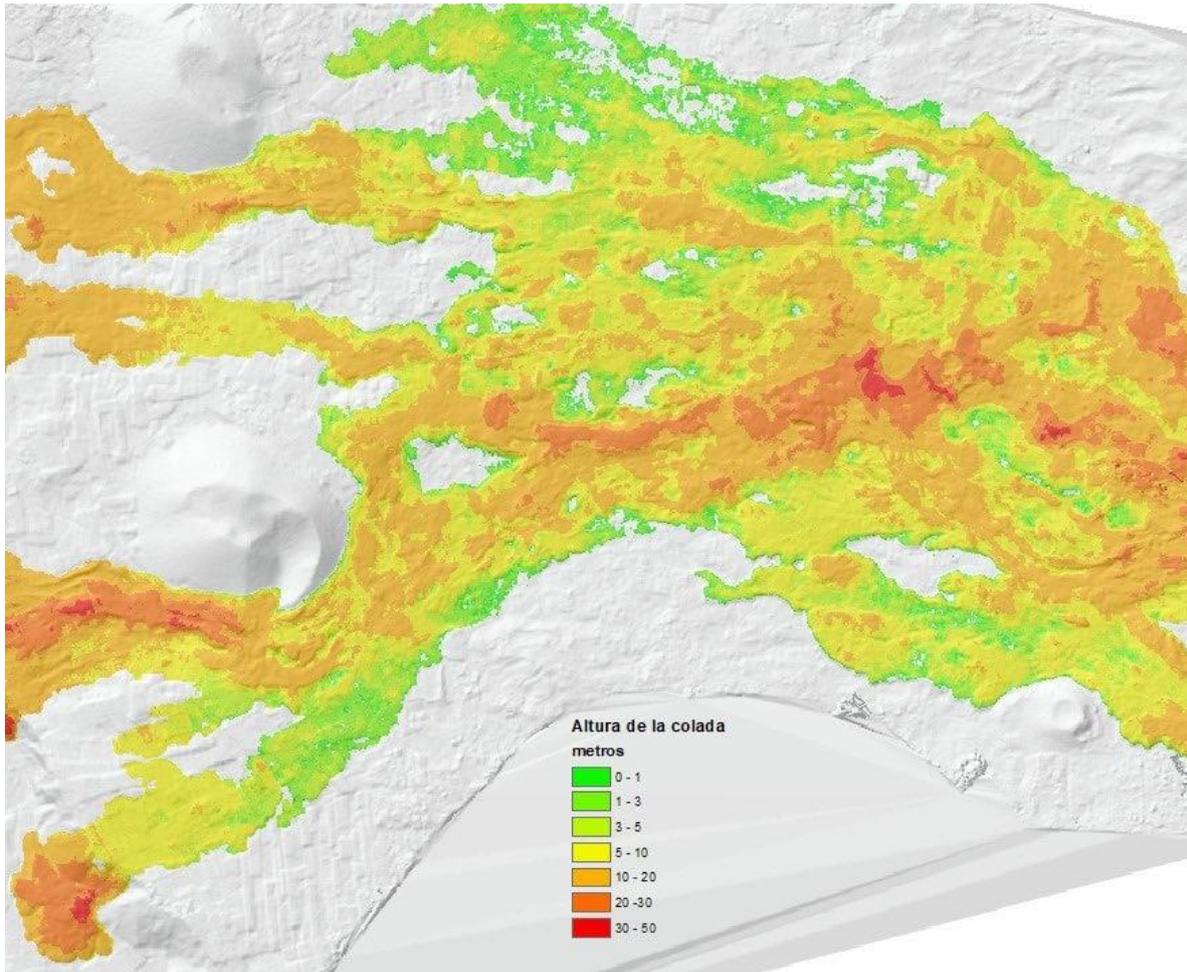
entscheidet sich am „Montaña La Laguna“, ob sie nun nördlich zu uns oder südlich vorbei ins Meer über Bananenplantagen führt. Daher ist Nr. 2 unser Schicksalspunkt. Um die Brisanz zu verdeutlichen: heute ist bei Nr. 3 die Lava einige 100 m vorgerückt (Höchstgeschwindigkeit ist 500 m/Tag) und hat dabei zwei Dutzend Häuser begraben. Das ist also nicht zu lachen! Mit Nr. 4 habe ich den Krater des Vulkanausbruchs aus dem 1940er Jahren markiert. Sein Lavafluss ist heute eine große Attraktion, weil es Höhlen und andere Sehenswürdigkeiten gibt. Auf diesem Lavafluss und dem Fatima-Denkmal, das aus Dank für die Tatsache, dass seinerzeit niemand umgekommen ist, errichtet wurde, habe ich noch im Januar diesen Jahres ein Video „Mutter Erde weint“ mit Peter und Karin Bayreuther produziert (<https://www.youtube.com/watch?v=Xwkuo44o6o8>).

### Evakuierung

Damit komme ich zum springenden Punkt unseres La Palma-Aufenthalts: der Evakuierung und der Gefahr, dass unsere Wohnung von der Lava verschlungen wird. Wir wollten eigentlich gar nicht zum jetzigen Zeitpunkt nach La Palma fliegen sondern dachten, weil Lilly in Oldenburg krank ist, an einen gemütlichen Urlaub auf einer Kanareninsel ohne Vulkan-Stress. Dann jedoch überrollte uns die Nachricht, dass bis knapp vor unsere Haustür die Bewohner evakuiert wurden, weil die Lava (zunächst) ziemlich rasch auf La Laguna zu geflossen ist. Eine Freundin fing dann in der ganzen Neurose, die hier herrscht, an, alle Innereien unserer Wohnung ins Auto zu packen und zu sich nach Hause an einen sicheren Ort zu transportieren. Zuvor hatte sie nur gefragt, ob sie prophylaktisch etwas in Sicherheit bringen sollte, weil der Zeitraum zwischen Evakuierungsanfang und -schluss etwa 2 Stunden ist. Wir sagten dann: meine Geige, drei Leitzordner und zwei von Lillys Nähmaschinen. In unserem Haus, in dem etwa 12 „Parteien“ wohnen, haben drei auch gleich alle Möbel gepackt und sind abgehauen (das waren die Palmeros). Die anderen sind entweder ruhig geblieben oder waren, wie wir, gar nicht vor Ort. Momentan wohnen in unserem Haus neben uns ein deutsches Paar (Teil unserer Alten-WG), ein belgisches, ein italienisches Paar sowie zwei Spanier/innen. Eine weitere Wohnung wird an Touristen vermietet. Der Rest ist momentan also leer. So fehlte zum Beispiel die Komplettierung unserer Alten-Weg durch ein Paar aus Hannover mit Hund, das die Anreise verschoben hat...

Die Evakuierung und die Frage, was man dabei mitnehmen soll, hat zwei Aspekte. Einmal nimmt man ja mit, was man irgendwo im Hotel oder bei Freunden zum Überleben benötigt bis man wieder zurück kann. Einige fahren auf eine andere Insel oder – aus unserem Bekanntenkreis - nach Deutschland. Zum anderen jedoch könnte es ja sein, dass die Wohnung tatsächlich unter der Lava auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Für diesen Fall müsste man tatsächlich komplett ausräumen. Die Gemeinde stellt dazu „Käfige mit Vorlegeschloss“ zur Verfügung. (Wie übrigens auch Essen.) Alle, die wie wir La Palma als Zweitwohnsitz haben, neigen eher zur Auffassung „na, das war’s halt!“

Einschub: Allein in unserem Bekanntenkreis haben mehrere Menschen, die dauerhaft hier wohnen, ihr Hab und Gut und Grund und Boden verloren. Am Irresten ist der Fall eines Paares, dessen Haus auf einer von Lava umschlossenen Insel noch steht aber auf Jahrzehnte unerreichbar sein wird. „Lava“ hat man sich als einen ziemlich massiven und recht heißen Berg vorzustellen. Aktuell ist sie bis zu 40 m hoch und wird je mehr neue Lava nachkommt immer höher. Es gibt im Internet auf der Copernicus-Seite <https://emergency.copernicus.eu/mapping/list-of-components/EMSR546> eine Karte, die zeigt, wie hoch momentan die Lava ist:



Schaut man sich eine Gesamtkarte La Palmas und die Lage der Lavaflüsse („Coladas“) an, so sieht man, dass zwei Hauptstraßen unpassierbar sind – auf Dauer oder lange Zeit – und dass drei Orte und unendlich viele Plantagen faktisch keinen Zugang zur Außenwelt haben (die Bewohner sind evakuiert, die Bananen-Arbeiter schleichen sich auf Winkelpfaden zu ihren Plantagen um zu retten, was zu retten ist, 30% der Ernte La Palmas).

### Asche

Thema 2: Für das tägliche Leben auch außerhalb der Gefahrenzone – und das trifft ja für uns gerade noch zu – ist neben der Lava auch der immense Asche-Gas-Ausstoß von Bedeutung. Von meinem Zimmer aus betrachtet sieht man, je nach Beleuchtung, drei Komponenten aus drei bzw. mehr Schloten kommend. Einmal die flüssige Lava, die sich aus aufgebrochenen Vulkanbergen, die sich inzwischen gebildet haben, nach unten ergießt, zunächst so schnell wie Wasser und nach einem km zähflüssiger, um schließlich teilweise zu versickern. (Es gibt kilometerlange Höhlen.) Zweitens gib es Schlote, aus denen der fernsehwirksame „Feuerzauber“ ausbricht, Gase die hell sind und glühende Steinbrocken nach oben schleudern. Und drittens der Ausstoß feiner Asche, die sich über weite Gebiete – bis hin zu Nachbarinseln – verbreitet. Diese Asche verdunkelt den Himmel wie eine Wolke. Heute früh bei Sonnenaufgang sah das Bild von meinem Fenster aus so aus:



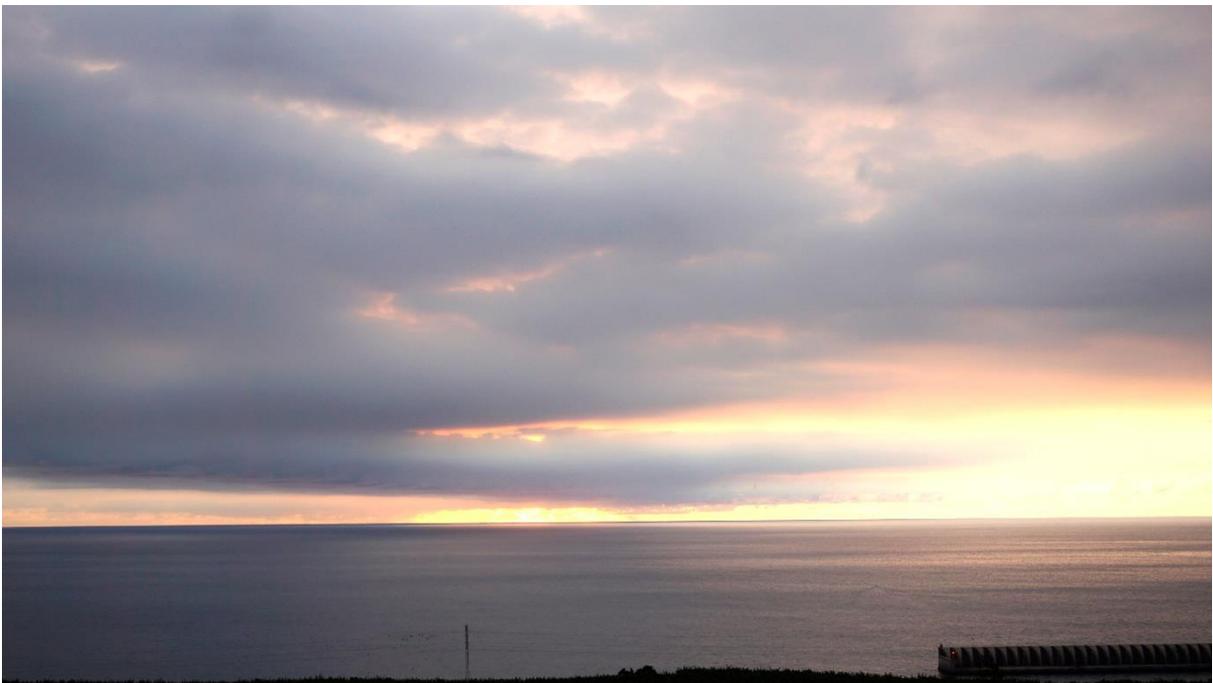
(Die Lichter links sind Häuser.) Heute Abend sah dasselbe Szenario so aus:



Jetzt (abends) ist die Aschewolke nicht mehr eigens sichtbar, dafür jedoch schälen sich die beiden anderen Komponenten deutlich heraus. Noch etwas später sieht das Ganze natürlich noch spektakulärer aus, vor allem dann, wenn meine Kamera mit den Lichtverhältnissen nicht ganz klar kommt (Bild von vorgestern):



Das Gefühl jedoch, dass der ganze Hügel brennt, ist real. Hinzu kommt ein ständiges „Donnergrollen“ begleitet von gelegentlichen Explosionen und Erdbeben. Wenn ich anstatt aus meinem Zimmer hinauf auf den Berg zu blicken aber auf die Terrasse gehe und den Sonnenuntergang im Westen ansehe, dann sieht La Palma eben doch noch so aus, wie wir es lieben. Bild von heute Abend (vor 2 Stunden von unserer Terrasse aus übers Meer in Richtung Cuba):



Die Asche ist es, die uns eigentlich derzeit am meisten belästigt und beschäftigt. Man schützt sich vor ihr durch Mundschutz und, wenn zu viel Asche in der Luft ist, durch Brille. Innerhalb weniger Stunden bildet sich überall ein Ascheschleier aus extrem feinen Pulver, das sich samtweich anfühlt und angenehm durch die Hand rieselt:



Diese Asche ist viel feiner und durchdringender als der schwarze Sandstrand La Palmas, der ja auch aus dem Erdinnern stammt. Da die Asche so fein ist, lässt sie sich leicht fegen. Das muss man aber täglich machen, denn sie ist sehr schwer und nass werden darf sie auch nicht. Lilly hat ein paar (blaue) Barrikaden gebaut, um uns einen Sitzplatz im Freien zu sichern:



Apropos Asche: die wirft eine interessante („völkerrechtliche“??) Frage auf. Wem gehört sie eigentlich, denn sie entstammt ja dem Erdinnern und ist nur durch Zufall gerade mal in La Palma ausgetreten. Dies Problem wurde kürzlich relevant als ein Mensch im Internet 5 gr La-Palma-Asche um 20 Dollar angeboten hat. Er wurde deftig hart bestraft, weil es nicht erlaubt ist, vom Naturreservat La Palma etwas „abzubauen“, „auszuführen“ oder gar „zu verkaufen“.

Und zum Schluss: die Asche soll sehr fruchtbar sein. Der palmerische Wein wächst ja auch auf Asche (zum Beispiel des 1971 im Süden der Insel ausgebrochenen Teneguia).

Damit schließe ich meinen Bericht vom Freitag, unserem dritten Inseltag. Wenn alles gut geht, dann bleiben wir mit einer kurzen Januarunterbrechung bis 1. April hier. Wenn nicht, dann halt nicht und alles wird anders!

Wir lassen dann von uns hören,

Wolfgang und Lilly.

#### Musikalischer Nachtrag:

Zusammen mit Dirk Güllemann (ein assoziiertes siebtes Mitglied unserer palmerischen Alten-WG) habe ich in Oldenburg bzw. er in Osnabrück einen „Pastor Palmero Blues) eingespielt. „Pastor Palmero“ ist ein beliebtes Weihnachtslied: <https://cloud.uol.de/s/rWswLwY9FDJSB3j>

Der im Brief erwähnte Videoclip zu Peter Bayreuthers Lied „Mutter Erde weint“ befindet sich auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=Xwkuo44o6o8>

## Brief 2. Das Leben unter dem Vulkan

Tzacorte, 7. November 2021

Liebe Freundinnen und Freunde!

Nachdem auf meinen ersten Rundbrief einige Leserinnen und Leser Interesse an einer Fortsetzung signalisiert haben, schreibe ich heute über die Woche, die seit jenem Brief vergangen ist.

### Der 6. November 2021

Nach einer Woche „relativer Ruhe“, die einige Menschen bereits dazu verleitet hat an ein Ende des Vulkanterrors zu glauben, ist der Vulkan gestern Nacht mit voller Wucht wiederausgebrochen. Das „Spektakel“ konnte man im größeren Zusammenhang in der frühen Abenddämmerung sehen. Hier ein Foto, das ich unterhalb des „Mirador del Time“ – einige kennen ihn ja – gemacht habe (ca. 450 m ü.M.). Der Mirador selbst war von ca. 1000 Schaulustigen so verstopft, dass man froh war, mit dem Auto überhaupt vorbei fahren zu können, an Parken und Aussteigen nicht zu denken:



Auf dem Bild sieht man im Vordergrund Los Llanos (400 m ü.M.), dahinter die Flamme des Hauptschlotes und dann ca. 1 km weiter unterhalb Teile des Lavastroms. Der Vulkan selbst ist hier etwa 9 km Luftlinie entfernt. Oberhalb des Vulkans erkennt man die „Cumbre Vieja“, also den alten Vulkan-Bergrücken in 2000 m Höhe. Was man übrigens nicht sieht, ist die Tatsache, dass zwischen mir und Los Llanos ein 400 m tiefer Graben liegt... der Ausfluss des viele Millionen Jahre alten und kollabierten Hauptvulkans („Caldera“) der Insel.

15 Minuten später habe ich dasselbe Spektakel von meinem Fenster aus (100 m ü.M.) fotografiert: hier sieht man überwiegend den Hauptschlott und kann auch den inzwischen auf 240 m angewachsenen neuen Vulkan erkennen; zudem erkennt man, wie nach einer Explosion glühende Steine den Berg herunter rollen:



Die Häuser im Vordergrund sind ca. 100 m entfernt, der Vulkan selbst ist noch 6 km weit weg. Die Steine, die man durch die Luft fliegen und den Berg herunter rollen sieht, dürften also gut 1 m groß sein. Aufgrund der langen Belichtungszeit ist das Bild etwas fulminanter als die Wirklichkeit. Diese ist aber immer noch beeindruckend genug, wie ich es mit zwei Videos zeigen möchte:

„Vulkanexplosion-6Nov.mp4“ in Zeitlupe eine einzige Explosion am 6. November um 23 Uhr  
<https://cloud.uol.de/s/2sRYXbAXLByESp4>

„Nacht am 6Nov.mp4“: Der Titel ist „...es wird Nacht über Tazacorte“. Das Video beginnt mit obigem Foto in der Dämmerung und geht dann in ein Video über, das ich am 6. November um 20 Uhr gedreht habe. <https://cloud.uol.de/s/FrQrwXSXpCoP2kj>

(Videos am PC ansehen, sie haben HD-Qualität und stehen deshalb auch nicht auf Youtube oder in Whatsapp!)

### Thema: der Wind

Das Leben unter dem Vulkan ist weitgehend von der **Windrichtung** bestimmt. Jeden Morgen sehen wir uns einerseits die „Rauchfahne“ des Vulkans an und lesen zusätzlich die Warnungen der Regierung („Cabildo“: [twitter.com/CabLaPalma](https://twitter.com/CabLaPalma)) im Internet. Daraus machen wir unseren Tagesplan „entgegen der Windrichtung“. Diese Strategie hatte bislang guten Erfolg und so fühlen wir uns eigentlich recht wohl, weil wir passgenau der Sonne nachjagen und der dunklen Glocke der Vulkanasche entkommen.

Wenn die Rauchfahne nach Osten weht, dann können wir in Tazacorte (also „bei uns im Westen“) an den Strand gehen und baden: siehe Bild 1. Wenn das Umgekehrte der Fall ist, dann fahren wir nach Osten und legen uns an den Strand von Los Cancajos: Bild 2a und b.



Bild 1



Bild 2a

Und so kann man La Palma vom Feinsten trotz Vulkan im Osten erleben (z.B. am 30.10.2021, 14 Uhr):



Bild 2b

### Thema: Asche

Vor den Badefreuden steht allerdings die Arbeit, das Aschekehren. Dies dauert ca. 1 Stunde und hat einen schweren Eimer voll wunderbar schwarzer „Asche“ zum Ergebnis. Das Wort „Asche“ ist irreführend, denn es handelt sich nicht um irgendwelche fossilen Verbrennungsergebnisse sondern extrem feinen Sand. Die Aussage, die ich auch von unserem kundigen Nachbarn gehört habe, dass die Asche, wenn sie mit Regen in Verbindung kommt, so hart wie Beton würde, ist schon deshalb nicht haltbar, weil diese Asche keine für Zement etc. notwendigen „Klebstoffe“ enthält. Darüber hinaus hat aber Lilly ein empirisches Experiment veranstaltet, eine Schale mit Asche gefüllt, Wasser dazu gemischt und das Ganze einen Tag lang an der Sonne trocknen lassen. Aus dem Gemisch wurde wieder feine, staubige Asche (die aber wohl etwas schwerer geworden war). Am 4. November hat es sogar ein klein wenig geregnet, beim Kehren ergab sich ein schmieriger Belag auf den Fliesen und schon zwei Stunden später – der Regen war vorüber, die Sonne kam heraus – konnte man alles als Feinstaub wie üblich zusammen kehren.

An allen Enden und Ecken der Insel sieht man Menschen, die Asche zusammenkehren. Es handelt sich hierbei im allgemeinen um Arbeitslose/Sozialhilfeempfänger, die traditionsgemäß in Spanien einen Tag pro Woche gemeinnützig eingesetzt werden. Das Cabildo ermahnt täglich über Twitter, dass man die Asche nicht mit Wasser abspritzen soll, weil dadurch die Kanalisation belastet würde. Stellt man jedoch Asche in einem schwarzen Plastiksack vor die Haustür, dann wird der irgendwann abgeholt.

Die Asche ist das für Alle sichtbarste Phänomen des Lebens unter dem Vulkan. Tagsüber ist nichts von Lava oder dem fulminant glühenden Gasausstoß zu sehen. Hingegen thront über dem ganze Aridane Tal eine dunkel Aschewolke, die je nach Beleuchtung und Gasbeimischung rot, braun, blau oder tendenziell grün aussieht. Manchmal sieht man, wie Asche in Streifen über dem Meer regnet, als ob es ein Gewitter wäre.

Oft setzt man am besten eine Schutzbrille auf. Die übliche FFP2-Maske tragen auf La Palma seit Corona ohnedies alle Menschen im öffentlichen Raum:



Zur Asche ist noch zu sagen, dass sie auch etwas Schönes hat: sie macht alle Menschen gleich! Ob man nun einen einfachen Hyundai i20 wie wir fährt oder jemand einen GTI besitzt, unter der Asche gibt es keine Unterschiede:

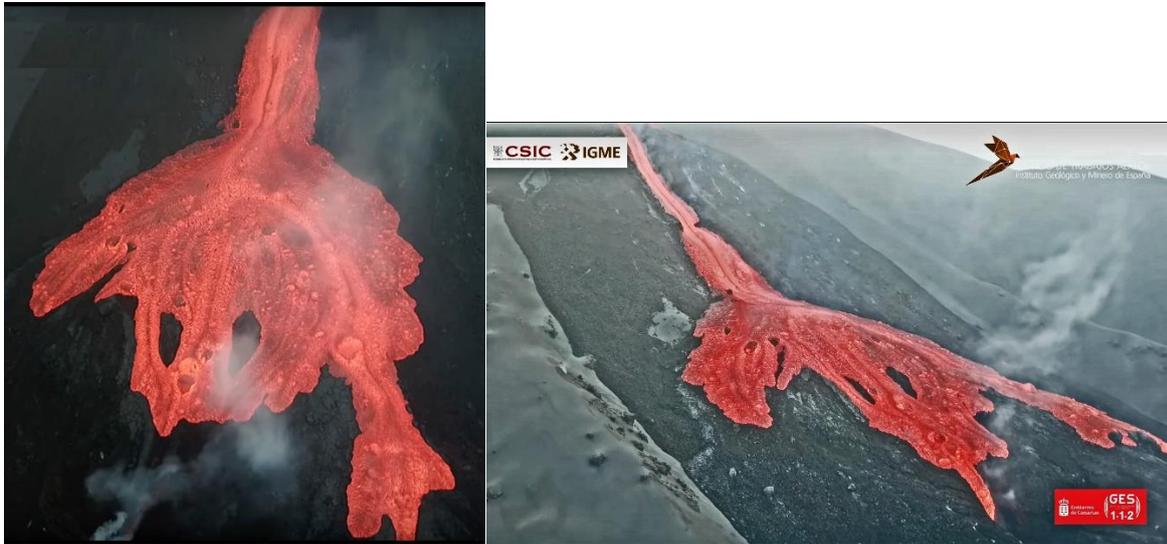


### Thema: Lava

Für alle Hingucker ist weniger die Asche als vielmehr die Lava interessant. Aus mehreren der 10 Schlote und/oder aus Durchbrüchen im Hauptvulkankegel ergießt sich die dünnflüssige, rote Lava, die nach ca. 1 km dickflüssiger wird und dann sich über dem bereits erstarrten Lavaberg verteilt, oft in Tunnels abtaucht, gelegentlich wieder auftaucht oder sogar bis zum Meer fließt. Viele Tage hindurch wurde in den einschlägigen Portalen gerätselt, wohin denn die Unmengen von Lava fließen,

die der Vulkan erzeugt, weil es lange Zeit keine wesentlichen Veränderungen der unheimlichen Lavazungen („coladas“) gegeben hat.

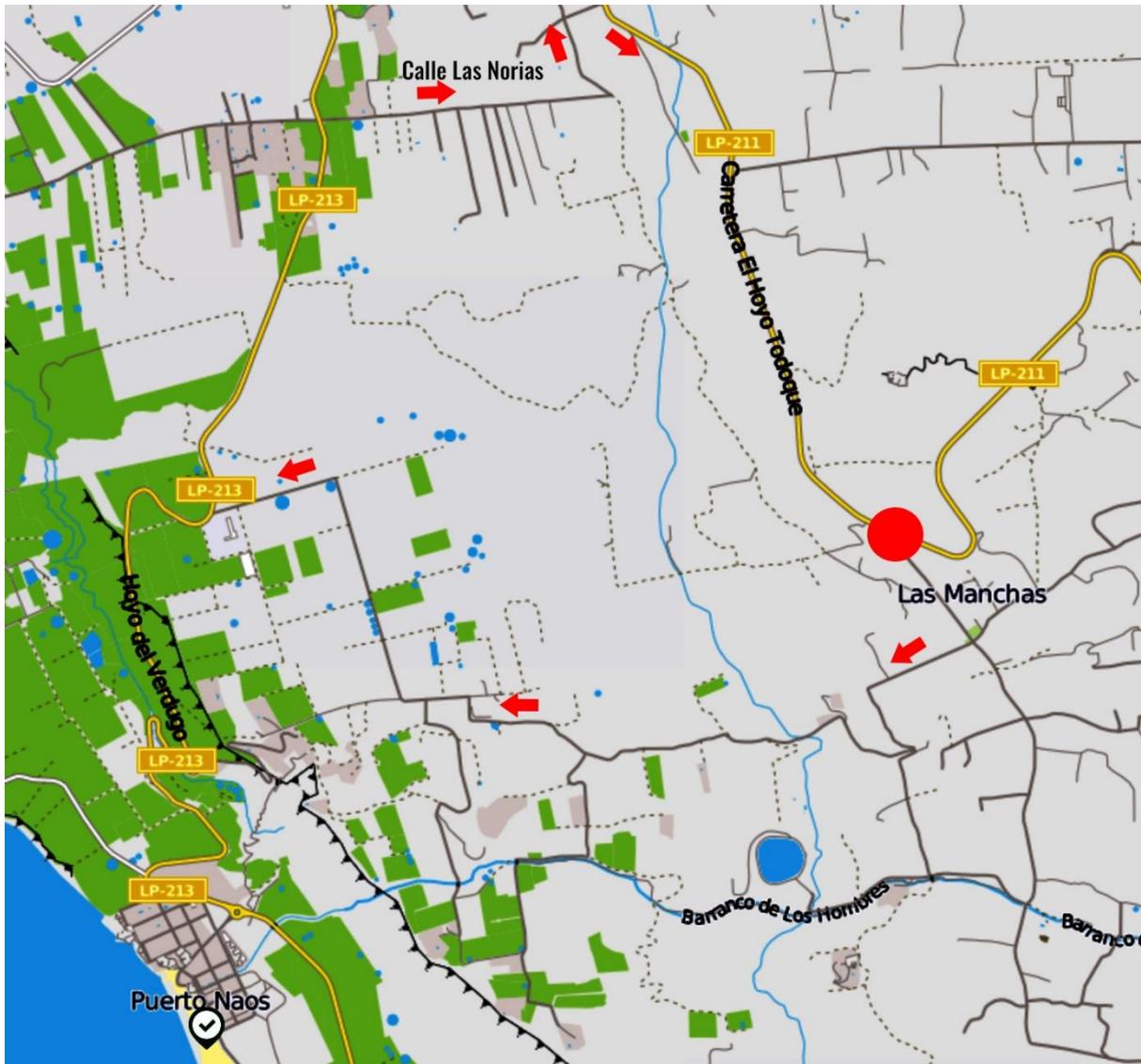
In der Dämmerung machen Drohnen jedoch Bilder, die genauer erkennen lassen, was da passiert:



Die Lavaproduktion ist nach allen Expertenaussagen anhaltend sehr groß. Von Nachlassen keine Spur. Am 2. November hat sich schlagartig einer der sonst versickernden Lavaströme oberirdisch fort bewegt und innerhalb kürzester Zeit wieder am Südrand des inzwischen auf 40 m Höhe angestiegenen Lavabergs Zerstörung angerichtet.

1. Eine Bananenzubereitungsfabrik („Coopertiva“) wurde zerstört und damit die Existenz von 350 Bananenbauern in Frage gestellt. Dazu muss man wissen, dass die Lava einen erheblichen Teil der Insel isoliert hat. Zwar sind alle Bewohner der drei einschlägigen Orte evakuiert, die Bananenbauern

jedoch konnten über einen Schleichweg von der anderen Inselfeite aus (Umweg 40 km!) ihre Bananenplantagen erreichen. Man versucht derzeit diesen Schleichweg, der nur als Einbahnstraße befahrbar ist, zu verbreitern, weil der Einbahnrück-Schleichweg unbrauchbar zu werden droht. Für Kenner des Geländes hier eine Karte mit den eingezeichneten Einbahn-Schleichwegen:



2. Nochmals wurden einige Dutzend Häuser unter der Lava begraben. Ein Beispiel ist das Haus eines engen Bekannten, der inzwischen aber in Bad Zwischenahn wohnt. Er hat eine wunderschöne Villa in 20-jähriger Handarbeit liebevoll aufgebaut. In Google-Earth sieht das Haus bereits sehr schön aus, aber wenn man drinnen sitzt, ist es noch viel schöner... am 2. November jedoch kam die Lava und hat zunächst eine Insel gebildet, um einige Tage später alles zuzuschütten:



Hier nochmals das aktuelle Bild von der Inselteilung durch die Lavaflüsse („coladas“) in einer Drohenaufnahme:



Der nördlichste Lavafluss (roter Pfeil) ist, wie schon im vorigen Rundbrief geschrieben, derjenige, der uns in Tzacorte bedroht. Seit 10 Tagen steht er aber vor dem kleinen Berg „Montagna La Laguna“ still und bewegt sich nicht. Wenn aber (unter- oder überirdisch) neue Lava nachfließen und sich dieser Arm in Bewegung setzen würde, dann müssten wir in jedem Fall auch unser Haus verlassen, egal, ob er nun links um den kleinen Berg („ungefährlich!“) oder rechts herum („gefährlich!“) fließen würde. Im Bild ist das Dunkelbraune die Lava, das Hellbraune sind kleine Berge (ehemalige Vulkan), das Grüne sind offene, das Weiße überdachte Bananenplantagen.

## Die Menschen

Über der Insel liegt ein Grauschleier. Die Menschen sind „es müde“. Die Schönheit ist verdunkelt. Vorgestern kam ein Klempner zu uns, um ein tropfendes Ventil zu reparieren. Beim Verabschieden sagte er, er wohne jetzt evakuiert, sein Haus sei von der Lava eingeschlossen. Da geht einem einfach ein Stich durchs Herz! Freunde unserer besten Bekannten, deren Haus weg ist, suchen eine Mietwohnung. Ein Makler, von dem wir unsere Wohnung vor 12 Jahren kauften und den wir auf der Straße trafen, sagt, er habe eine Warteliste von 50 bis 100 Personen.

Die Juristische Fakultät Madrid hat Mitglieder auf die Insel entsandt, die kostenlose Rechtsberatung anbieten:



Wenn man an solchen Szenen vorbei geht und weiß, dass alle, die hier stehen, ihr Haus auf Ewig verloren haben, dann möchte man fast weg sehen. Aber das geht nicht.

Zugleich gibt es so etwas wie eine kollektive Aufmunterungstherapie. Parolen an unterschiedlichsten Stellen zeigen, wie die Menschen versuchen, sich Mut zuzusprechen:



oder:



Da viele Friedhöfe an Allerheiligen gesperrt gewesen sind, konnten in Los Llanos die Menschen ihre Kerzen auf dem Plaza España abstellen:



Die Bananenarbeiter, die die 80 kg schweren Bananen abschneiden und zu den Lieferwagen tragen müssen, schwitzen unter einem (weißen) Plastikanzug, weil die permanent von den Stauden herunter rieselnde Asche für sie ungesund ist:



Die Boutique, die Lillys Jacken verkauft, hat seit Beginn des Vulkanausbruchs null verkauft. Offensichtlich gibt es den Coronaeffekt in verstärktem Maß: man hat einfach andere Sorgen als neue Klamotten oder sonst etwas nicht zwingend Notwendiges. Hier hängen Lillys schöne Dinger:



Fragt Ihr mich nach der Guten Nachricht? Hier ist sie: Die Mango-Ernte ist in vollem Gang! Überall, sogar bei Spar, gibt es „Manga“s um 3 Euro pro Kilo. (Dies war eigentlich immer der Standardpreis.) Lilly hat dann noch Marmelade daraus gemacht:



Wer die hiesigen Mangos kennt, der kauft keine Peru- oder Südafrika-Mangos mehr bei Edeka um 98 Cent! Man benötigt, um Marmelade zu machen, kein AgarAgar und keinen Einmachzucker, es geht einfach so (und schmeckt entsprechend).

### Thema: Turismo

Über Allerheiligen sollen 10 000 Touristen auf die Insel gekommen sein. Nach meiner Einschätzung überwiegend Kanaren und einige Festlandspanier („de Peninsula“). Deutsche oder ähnliche Personen waren so gut wie nicht zu sehen, erkenntlich am absoluten Desinteresse an Strand und Baden. Hier der beste Strand der Insel, normalerweise Hot Spot aller Touristen:





Dagegen kann es passieren, dass an einem Aussichtspunkt zwei große Busse ankommen und Touristen ausladen, die mit Kameras, Schutzbrille und Atemschutz bewaffnet sind:



Die Touristen, die auf diesem Bild zu sehen sind, begeben sich frustriert zurück zu ihren Bussen, weil an diesem Tag nichts zu sehen war. Der Vulkan hatte sich in die eigene Asche gehüllt...:



Der Ort, an dem auch TV Canaria seinen Livestream aufnimmt und der dem abgesperrten Lava-Gebiet am nächsten kommt, ist inzwischen weiträumig mit Halteverbot versehen, sodass Vulkanbeobachter/innen auf einem Parkplatz, der 20 km entfernt liegt („alter Flughafen“ bei Ikea), parken müssen und von dort mit kostenlosen Shuttlebussen zum Beobachtungsort gebracht werden, wo sie kontrolliert 20 Minuten fotografieren dürfen. Wer mit dem Auto am Wochenende die Stelle passieren will, der muss sich als „Residente“ ausweisen.

Zum Schluss: Wir fühlen uns nicht als Touristen und lächeln über alle, die mit einer der Sonderfähren aus Teneriffa herüber kommen, wenn/weil der Flughafen bei fehlendem Nordost-Passat gesperrt ist. Wir sind hier halt doch zu Hause und alle unsere palmerischen Bekannten geben zu erkennen, dass sie es toll finden, dass wir da sind und uns nicht einfach verdrücken, wenn mal die Natur nicht so will, wie die deutschen „Überwinterer“ sich das vorstellen.

Heute Nacht, als der Vulkan wieder echt bedrohlich wurde, kam zwar schon die Frage auf, ob wir wieder abhauen sollten. Doch dann sagten wir uns, dass wir die Antwort auf diese Frage den Behörden überlassen. Wenn die uns zwingen, unsere Wohnung zu verlassen, weil die Lava zu nahe kommt, dann tun wir das halt. Wie alle unsere Freunde haben wir schon zwei Koffer für diesen Fall aller Fälle gepackt.

Viele Grüße auch von Lilly!

Wolfgang

## Brief 3. Angstlosigkeit

Tazacorte, den 21. November 2021

Liebe Freundinnen und Freunde!

Vor 14 Tagen habe ich den letzten Rundbrief geschrieben. Und eigentlich ist unser Leben unter dem Vulkan so zur Routine geworden, dass ich mich frage, womit ich die Nachfrage nach weiteren Rundbriefen denn befriedigen könnte. Doch heute Nacht um 4.30 Uhr gab es ein Ereignis (von dem ich aber erst um 8.00 Uhr erfuhr), das mitteilenswert erschien. Um das zu verstehen, muss ich etwas ausholen und auf „die Wissenschaft“ zurück greifen. Nicht die der Vulkanolog/innen sondern die der Psycholog/innen.

### Neurotische Angstlosigkeit

Sehr oft werden wir von deutschen Freund/innen und treuen Fernsehzuschauer/innen gefragt, ob wir denn nicht Angst hätten. Und dann sage ich folgendes:

Es gibt das Phänomen der neurotischen Angstlosigkeit, das Franz-Josef Ensel wenn nicht sogar erfunden, so doch für die Friedens- und AKW-Bewegung als Deutungsmuster bekannt gemacht hat (Buch „Richtige Angst und Falsche Furcht“, Fischer 1984). Eine „normale“ Angst ist eine notwendige und natürliche Reaktion auf eine Gefahr. Bei „neurotischer“ Angst entstehen Angstsymptome, ohne dass eine entsprechende Gefahr vorhanden, die Gefahr also eingebildet ist. Bei „neurotischer Angstlosigkeit“ ist die Gefahr so unvorstellbar groß, dass der Mensch keine entsprechende „normale“ Angst mehr entwickeln kann, so dass er zwecks Überleben Angstsymptome unterdrückt und angstlos wird.

Die unvorstellbar große Gefahr war, als die Theorie der neurotischen Angstlosigkeit entwickelt worden ist, der Atomkrieg und der Super-Gau. Mir scheint es, dass die Gefahren, die Vulkanologen bezüglich der unterirdischen Lavamassen, die sich ständig neu organisieren und uns ihre Tätigkeit in Form von Erdbeben signalisieren – es gibt Tage, an denen hier 350 Erdbeben gemessen und relativ genau der innerirdischen Topografie zugeordnet werden -, im Grund so groß sind, dass es keine adäquaten Angstsymptome mehr gibt. Auf <https://www.facebook.com/VolcanesyCienciaHoy/> wurde heute vorgerechnet, dass es bis nach Gomera Ausbrüche epochalen Ausmaßes geben könnte.

Kurzum, wir alle, die einheimischen Palmeros und die sog. Überwinterer, sind neurotisch angstlos, weil es uns einfach reicht, täglich von Erdbeben erschüttert, vom Schwefelgeruch geärgert, von Asche berieselt und von (derzeit meist nur leichtem) Hintergrundrollen beschallt zu werden. Da müssen wir nicht mehr ständig an den worst case denken. Der Schauer (diesem Angstsymptom), der Fernsehzuschauer/innen beim Betrachten der glühenden Gas-Schlote und fließenden 1200 Grad heißen Lavamassen durch den Bauch ziehen mag, wird von uns einfach unterdrückt. Angst zu haben, zu äußern oder zu erahnen ist verboten!

Und dann steht da plötzlich um 8:00 Uhr im Internet, dass in der vergangenen Nacht um 4:30 Uhr der Vulkan explodiert sei, einen neuen Krater zu bilden sich anschickt, mit monströsen Lavaausstößen aufwartet und die Lava möglicherweise weiter nördlich fließt. Dies ist wie ein therapeutischer Schlag gegen die neurotische Angstlosigkeit: plötzlich diskutiere ich mit Lilly, was wir in unseren Rescue-Koffer packen und wohin wir gehen (bzw. bei wem wir anrufen) würden, wenn wir innerhalb der nächsten Stunden evakuiert würden. Denn „weiter nördlich“, das bedeutet, dass

La Laguna wieder in Gefahr ist, und dass damit bei uns in Tzacorte und Borondón die Evakuierung ansteht. (Dazu habe ich schon im ersten Brief geschrieben.)

Um 10.00 Uhr schreibt das Cabildo dann aber auf seiner Twitterseite: „La mayor parte de la energía continúa fluyendo sobre coladas previas.“ Die meiste Lava-Energie fließe entlang der früheren Coladas, also im Süden. Wir steigen jetzt ins Auto und fahren auf den Bauernmarkt in Los Llanos und ich mache unterwegs noch ein kleines Video vom aktuellen Rauchen des Vulkans:

<https://cloud.uol.de/s/LeHFfTRbbCmY6N9> .

Dies kurze Video ist nicht uninteressant. Zunächst sieht man, dass „der Vulkan“ aus mindestens drei aktiven Schloten feuert, hinten wird Asche ausgestoßen, vorne „Wasserdampf“ (bzw. Gas). Sodann sieht man, dass es mehrere Vulkankegel gibt (mindestens drei). Schließlich kann man gegen Ende des Videos sehen, wie sich ein Lavafluss über einen erkalteten Lavaberg mindestens 20 m in die Tiefe ergießt. Und schließlich sieht man im Hintergrund diverse Lavaberger, die sich entlang der „Coladas“ gebildet haben.

Für alle, die das Video nicht abspielen können zunächst der Vulkan-Bereich:



Sodann ein Teil des Lavaausflusses. Roter Pfeil = Lavafluss stürzt ab, gelbe Pfeile = als Berge aufgetürmte Lavaflüsse: nächste Seite!

Noch eine Bemerkung zu den Gasen (also dem „weißen“ Ausstoß der vorderen Vulkane): es heißt, die Vulkane hätten bisher so viel Schwefeldioxyd ausgestoßen wie die gesamte EU im Jahre 2019. Was werden jetzt die Menschen sagen, die leugnen, dass der Klimawandel von Menschen gemacht ist?! Zum Trost: beim CO<sub>2</sub>-Ausstoß des Vulkans ist es nicht ganz so schlimm.

Bemerkung: gegen Ende des Videos <https://youtu.be/-DTAx036lzM> sieht man (zum selben Zeitpunkt aufgenommen) die Vulkan-Konstellation von der anderen (südlichen) Seite.



Die Menschen auf La Palma



Bei der psychologischen Beratung, die die Inselregierung an 4 Stellen der Insel anbietet (siehe Bild), wird es weniger um die neurotische Angstlosigkeit als vielmehr um die Verarbeitung konkreter Traumata und existenzieller Probleme gehen. (Das Hotel Princess in Fuencaliente, das weit außerhalb des Krisengebiets liegt, wird hier angeführt, weil dort 350 Menschen, die ihr Haus verloren haben, untergebracht sind.)

Davon kriegen wir nur am Rande etwas mit. So erwähnt Angeles, die uns ab und zu beim Putzen hilft, dass ihre komplette Großfamilie ihre Häuser, die in Todoque lagen, verloren hätte und jetzt 8 Personen eine 4-Zimmer-Wohnung in Los Llanos gemietet hätten. So dreht sich die Verkäuferin im Tante-Emma-Laden von Borondón, 80 m von uns entfernt, bei der Frage, wie sie sich angesichts der Tatsache, dass fast ihre komplette Kundschaft evakuiert worden ist, durchschlägt, um und

wischt sich die Tränen aus den Augen. Die junge Frau an der Kasse der Tankstelle schimpft gegenüber einer Kundin, dass sie nicht nur Hab und Gut verloren hätte, sondern jetzt auch noch auf Heller und Pfening auflisten müsste, was alle Gegenstände ihres Haushaltes wert seien. Unseren Klempner, die Besitzerin von „Lillys Boutique“ oder die Deutschen, deren Haus auf einer „Insel“ inmitten der Lava stehen geblieben ist, habe ich schon im letzten Brief erwähnt. (Die „Inseln“ sind übrigens nach dem 7. November mit Lava ausgefüllt worden.

Jedes Gespräch in La Palma beginnt mit dem Thema „Vulkan“, egal was es ansonsten zu sagen oder zu besprechen gibt. Interessant für die Einstellung von Inselregierung und Bevölkerung zum Vulkan ist das Merkblatt zum korrekten Umgang mit „Vulkanen“:



Die Überschrift lautet bezeichnenderweise „Wie mit Vulkanen zusammen leben?“ Die Palmeros lieben ihre Insel und die Vulkane sind Teil, ja sie sind diese Insel. Daher ist der aktuelle Vulkan ein Teil von La Palma, nicht ein Fremdling. Man muss und wird mit ihm zusammen leben, man muss mit ihm wie mit einem ungezogenen Jungen aus der Familie klar kommen. - Man sieht übrigens, dass es auch hier ein Ampelsystem gibt, das sich bei Corona schon bestens bewährt hat.

Bis vor drei Tagen gab es in der Sporthalle, die unserem Haus gegenüber liegt, eine Essensausgabe. Inzwischen scheint sich dieser Service erübrigt zu haben oder ist aus anderen Gründen eingestellt worden, die Tore sind verschlossen und Essenskartons stapeln sich vor der Tür:



Ein ganz besonderes Schicksal hat die spanische Zeitung „El País“ (der „Süddeutschen“ vergleichbar) am 13.10.2021 (Seite 23) ausgebreitet und dargestellt. Es handelt sich hier um den Kioskbetreiber Carlos Déniz von „Los Guirres“:

### Der Fall von Los Guirres

„Los Guirres“ oder „Playa Nueva“ ist ein kleiner Mythos. Der Vulkanausbruch des San Juan 1949 hat im Meer eine „Fajana“ (= flache Ausbuchtung vor dem Steilabfall der Küstenlinie) geschaffen, hinter der sich im Laufe der Jahrzehnte ein Strand heraus bildete und die als Land für Bananenkultur diente. An diesem Strand, der zur Gemeinde Tzacorte gehört, befand sich, wie es hier üblich ist, ein „illegaler“ Kiosk. Im Zuge der Umsetzung des „Ley de la costa“, das gegen Beton-Burgen entlang der spanischen Küste gerichtet war, wurde der Kiosk abgerissen. Vor wenigen Jahren jedoch hat die Gemeinde selbst einen „legalen“ Kiosk gebaut – worin jetzt die Legalität bestand, kann niemand sagen! – und den Kiosk vermietet. So wurde der „Playa Nueva“, der Neue Strand, zum Anziehungspunkt für Einheimische, insbesondere Surfer, und auch Touristen.

Am 9. November beobachteten Lilly und ich auf einem Nachmittagsspaziergang eine merkwürdige signifikante Rauchwolke, die wir zunächst auf die brennende Plastikbedachung einer Bananenplantage zurück führten:



Abends konnten wir im Internet dann verfolgen, was passiert war: aus der Haupt-Collada, die seit vielen Wochen ins Meer reicht und dort bereits eine große Fajana gebildet hatte, zweigte sich, weil der „normale“ unterirdische Lavatunnel wohl voll war, oberirdisch ein neuer Lavazweig ab, der sich bedrohlich auf den Kiosk zu bewegte (dies Bild ist nicht von mir!):



Mit Rührung sah ich, dass vor dem Kiosk sogar noch die zugeklappten Sonnenschirme standen (gelber Pfeil links). Doch die Lava (gelber Pfeil rechts) breitete sich schnell Richtung Kiosk aus und setzte alles in Brand:



So sah das Ganze früher aus:



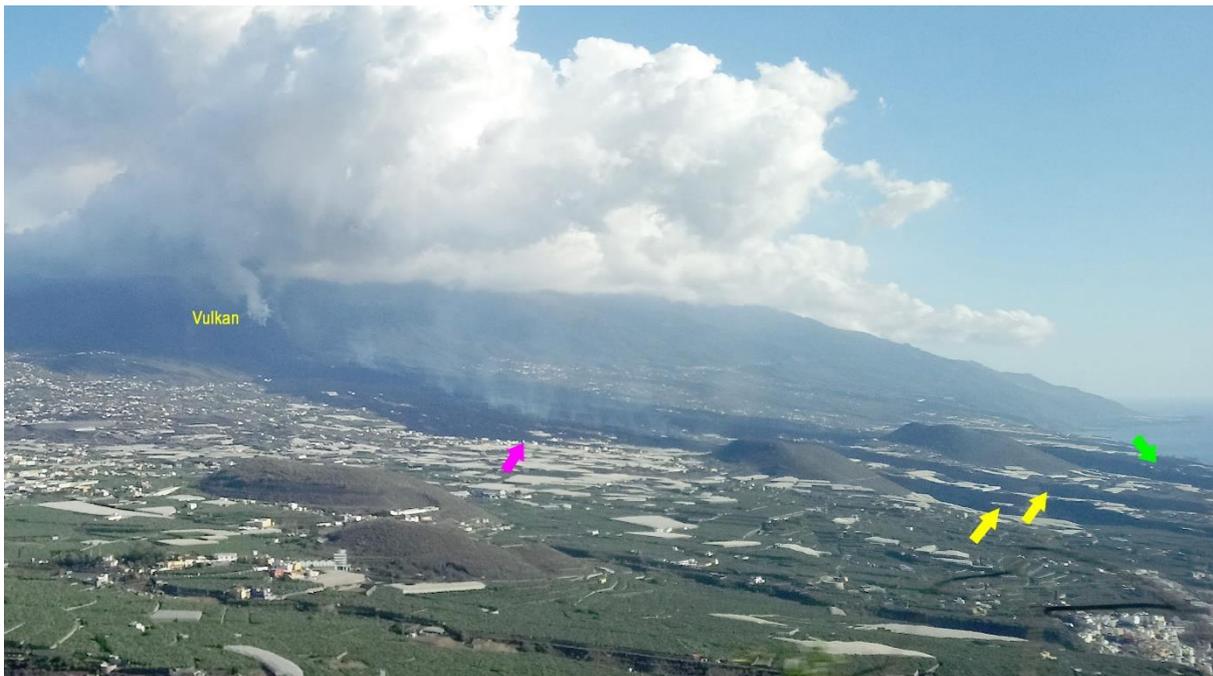
Die Geschichte mit den Sonnenschirmen hat folgenden Hintergrund: der Kioskbetreiber glaubte nicht, dass sein Kiosk erreicht würde und erhoffte sich möglicherweise sogar, dass nach dem erhofften „Ende“ sein Kiosk als Aussichtsplattform zur Betrachtung der neuen Fajana gut geeignet gewesen wäre. So hätte er weder die ganze „Elektronik“ noch Tische und Sonnenschirme in Sicherheit gebracht.

Der „Fall von Los Guirres“ hat die Menschen in Tazacorte enorm beschäftigt. Es war nach dem Fall der Ortschaft Todoque und dem Fall der halben Ortschaft La Laguna nun eine dritter spektakulärer Fall. Zwar nicht so katastrophal wie die beiden vorigen, aber eben doch von starker symbolischer

Bedeutung. Die Fotos, die von einem Schiff aus gemacht worden sind, taten dann ein Übriges, um diesen Fall ins Inselbewusstsein einzugraben:



Ein Bild, das ich vorgestern vom Aussichtspunkt Mirador del Tíme (600 m hoch) vom gesamten Aridanetal (= Hochplateau zwischen Gebirge „Cumbre Vieja“ und Steilabfall ins Meer) gemacht habe, zeigt nochmals die aktuelle Lage der diversen Coladas mit ihren Abzweigungen:



Grüner Pfeil: die „Haupt-Colada, die ins Meer führt und zunächst die erste (große) Fajana gebildet hat und nun mit einem Abzweiger eine zweite Fajana am Strand „Los Guirres“ bildet. Gelb: zwei Colladas, die quer durch Bananengebiete führen und immer noch kurz vor dem Meer Halt machen. Violett: die Colada, die bei La Laguna Halt gemacht hat, aber derzeit wieder mit Lava gespeist werden könnte. Nachricht heute Abend von unseren Nachbarn: auch am Rande der mit dem linken gelben Pfeil gekennzeichneten Collada tritt jetzt Lava aus, die bis Borondòn fließen und uns zumindest „evakuieren“ könnte.

### Thema Wirtschaft

La Palma ist in vieler Beziehung in jüngster Zeit besonders gebeutelt! Zuerst Corona. Flüge werden abgesagt, die Kanaren werden zum Hochrisikogebiet erklärt (auch wenn La Palma den ganzen Sommer/Herbst hindurch Null Coronafälle hat), die Strände, Apartments und Restaurants sind leer. Dann folgt im August 2021 der Calima, ein kräftiger Wüstensturm aus der Sahara (in Tazacorte kommt es zu Temperaturen von 47 Grad), und ein „zufälliger“ Brand gerät außer Kontrolle und vernichtet 60 Häuser und Existenzen. Und jetzt der Vulkan! Der Flughafen wird immer wieder gesperrt – so heute und morgen wegen Südwestwinds -, Condor steigt komplett aus – auch unsere Hin- und Rückflüge im Januar sind inzwischen gestrichen. Und so weiter.



Jede Banane hat ihr Aschehäubchen.

Die Inselregierung sucht verzweifelt, wenigstens die „Bananenkatastrophe“ abzumildern. Dazu gehört, dass nicht nur Bananen sondern auch Avocado u.a. unter der Asche leiden und die Pflanzen zunehmend eingehen. Dazu gehört auch, dass reife Bananen nicht be- und verarbeitet und abtransportiert werden können. Die Zufahrtswege zu 30% der Bananen La Palmas sind für LKW nicht passierbar. (Im letzten Brief habe ich eine Karte abgebildet, die die aktuellen Schleichwege zeigt, auf denen keine LKWs fahren können.) Mit Hochdruck wird jetzt an einer zweispurigen Straße, die 2,3 km lang sein wird, gearbeitet. Aber die Versprechung, 2 Kilometer Asphaltstraße in einem Monat fertig zu bekommen, erscheint allen etwas unrealistisch.



Eine weitere Idee, wenigstens die Bananenarbeiter zu ihren Plantagen (die ja alle im Evakuierungsgebiet liegen) zu bringen, ist der Schiffsverkehr. Inzwischen sind zwei kleine Frachtschiffe aus Teneriffa im Einsatz, die den (großen) Hafen von Tazacorte mit dem hafenlosen Strand von Puerto Naos „irgendwie“ verbinden:



Eine weitere Maßnahme ist die Wasserversorgung, die (teilweise) durch ein Schiff vonstattengeht, das, wenn es im Hafen steht über eine Leitung „betankt“ wird, die zu einem Wasserstollen am Strand führt. Von oben (quasi unserem Haus aus) betrachtet sieht man im Hintergrund das rote Schiff und erahnt die Wasserleitung, die rechts vorne mit weißen Sandsäcken fest gehalten wird:



Hier noch ein Wort zu den auf ganz La Palma allgegenwärtigen „Sandsäcken“. Die Asche, die hier überall weggefegt wird, wird entweder von einer Straßenkehrmaschine aufgewirbelt und auf diese Weise entsorgt oder aber in Plastiksäcken gesammelt und vor das Haus gestellt. Dort kommt dann tatsächlich ein kleiner Lieferwagen vorbei und holt diese ca. 20 kg schweren Säcke ab (beide Bilder vor unserem Haus – das graue Auto, das soeben bestäubt wird, ist unser Hunday i20):

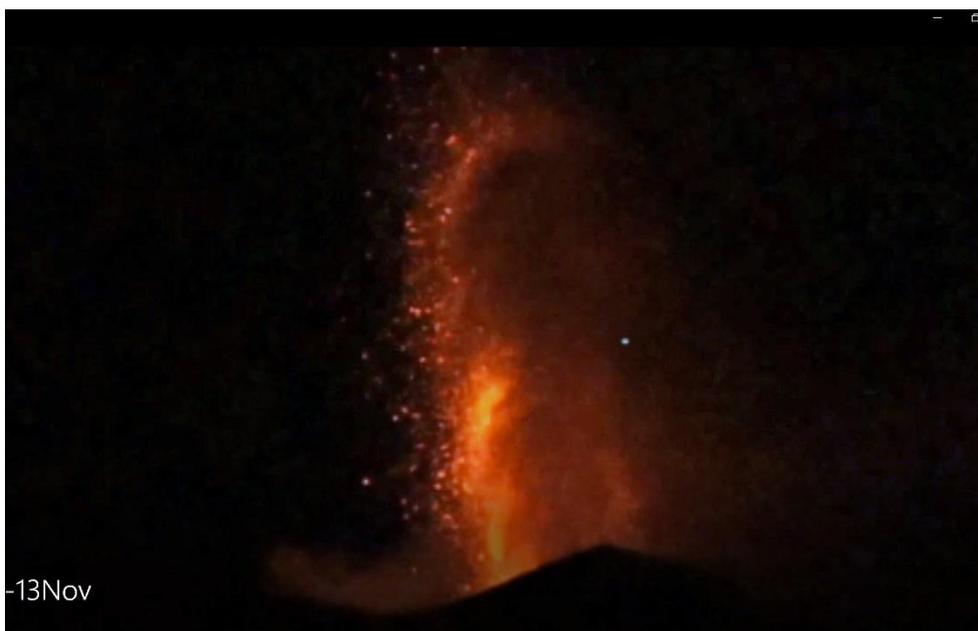


... und hier die Säcke, gefüllt mit der Asche von unserer Terrasse:



### Laien-Vulkantheorie

Die Beobachtungen aus drei Wochen Vulkantätigkeit haben Lilly und mich zu einer Vulkantheorie geführt, deren Ergebnis allerdings besagt, dass dieser Vulkan eventuell niemals enden wird. Unsere erste Beobachtung ist, dass der Vulkan in Perioden von ca. 6 Tagen hyperaktiv wird und dann wieder eine gewisse Erholungsphase einlegt, in der er aber sich als ordentlicher Asche-Produzent erweist. Im letzten Brief habe ich mein Nachtvideo vom 6. November angepriesen (es steht noch immer auf der Uni-Cloud: <https://cloud.uol.de/s/FrQrwXSXpCoP2kj> ). Am 13. November war der Vulkan dann wieder so weit, dass ich ein ähnliches Video von meinem Fenster aus drehen konnte, seht selbst: <https://cloud.uol.de/s/4iNRzxxzm5Tw8wz> . Zugleich beobachten wir, dass die Erdbebenaktivität dann nachlässt, wenn der Vulkan hyperaktiv ist. Ein Snapshot aus dem Video:



Somit ist das unsere Theorie: Im Innern der Erde verschieben sich irgendwelche Platten oder ähnliches und wälzen dabei Magma um und erzeugen zugleich Erdbeben. Sie schieben dann aus ca. 30 km Tiefe – das haben wir den Berichten der IGME entnommen – Magma in ein für La Palma zuständiges Zwischenlager in 10 km Tiefe. Wenn genügend Druck da ist, explodiert der Vulkan, wir sehen diese großartigen Feuer-Eruptionen, die Erdbeben hören auf. Anschließend wird systematisch Lava abgelassen und Asche ausgestoßen. Lava fließt fast immer, ob viel oder wenig, das können (bzw. dürfen) wir nicht beobachten, denn das Revier ist ja weiträumig abgesperrt.

Mehr wissen wir nicht. Aber wir müssen eigentlich schließen, dass dieser Vorgang sich beliebig oft und lange wiederholen kann. Dass die „Schieberei“ im Erdinnern aufhört, ist die einzige Hoffnung, denn Magma hat es genügend für viele Inseln der Größenordnung La Palma. Zum Thema Schieberei sagen die Erdbebenforscher/innen, dass es derzeit erhebliche Unruhe von Island bis weit nach Süden gibt, sodass sich die Schieberei zwar verschieben könnte (z.B. nach Gomera), nicht aber zwingend so bald mal aufhören würde.

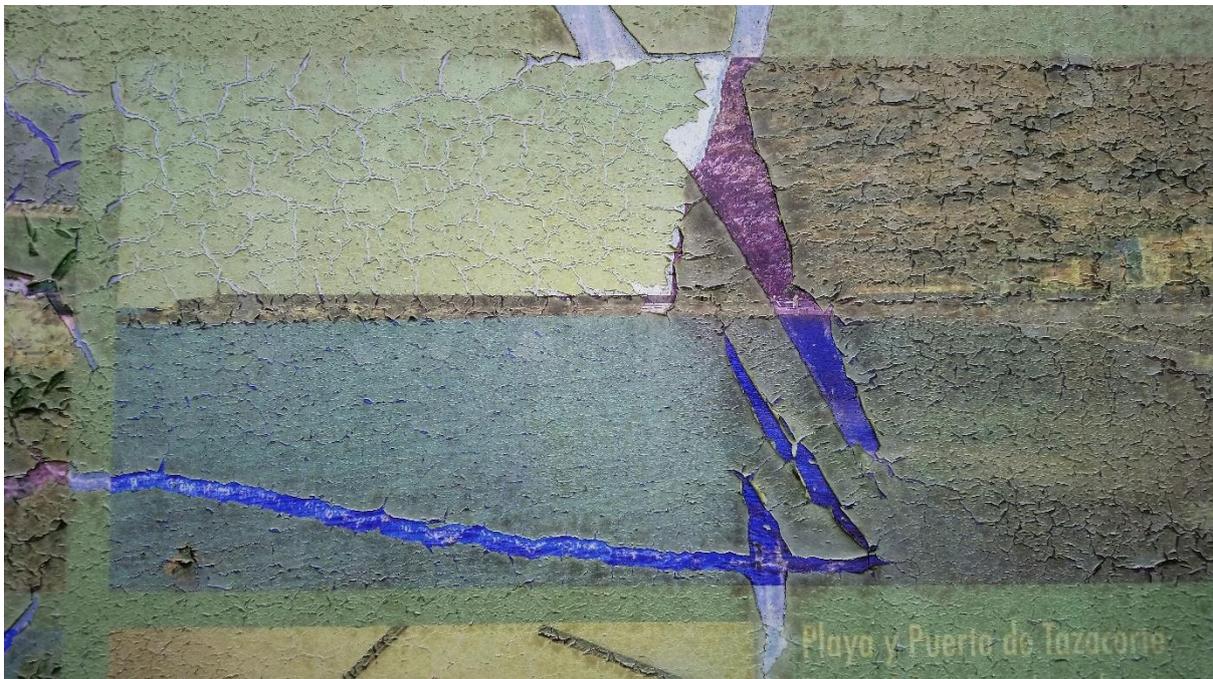
### Vulkanästhetik

Es lässt sich nicht leugnen, dass viele Bilder vom Vulkan eine eigentümliche Faszination ausüben, die man mit Vulkanästhetik bezeichnen kann. Im Internet gibt es Bilder, die den Vulkan zeigen und sehr faszinierend schön sind. Auch die Art und Weise, wie die Vulkanwolken beleuchtet werden, ist absolut faszinierend. Die oft sehr skurrilen Wolkenformationen erinnern an abgerundete Fraktale. Auf Straßen oder Terrassen bilden sich, vom Winde verweht, überwiegend fraktale Figuren. Dennoch ist eben ein emotionaler Unterschied, ob ich einen Sonnenuntergang über dem Meer oder eine von ebendieser Sonne ausgeleuchtete fraktale Vulkanwolke betrachte. Im selben Moment ein Bild nach Osten und eines nach Westen von unserem Haus aus:





Es gibt noch eine andere Form der Vulkanästhetik. Die Bestrahlung von Info-Tafeln, die meist aus irgendeinem Plastikmaterial sind, durch Asche in Verbindung mit Sonneneinstrahlung hat am Strand von Tzacorte zu hoch spannenden Kunstwerken geführt, die man Vulkan-Painting bezeichnen könnte. Nur Kenner/innen werden in dem folgenden Bild noch die Umrisse der Strandmauer des „Playa de Tzacorte“ erkennen:



Damit genug für heute! Denn soeben, es ist jetzt Sonntag 19 Uhr, kommt unsere Nachbarin mit einem Foto, das einen Lavadurchbruch in unserer nächsten Nähe zeigt.

Viele Grüße auch von Lilly,

Wolfgang

## Brief 3. Doch nicht der Letzte

Tazacorte, 10. Dezember 2021

Liebe Freunde und Freundinnen!

Ich hoffe, dies ist mein letzter Rundbrief. Warten auf Godot! Alle außer den Vulkanolog/innen und Tagestouristen hoffen, dass der Horror bald ein Ende nehmen möge.

Ich selbst bin der Überzeugung, dass der Vulkan von La Palma am 19. Dezember sein Unwesen beendet. Am 19. September (als wir abends um 23 Uhr die ersten Videos von Freunden aus Tacande erhielten, die von ihrem Dach aus den Vulkan filmten und seither evakuiert sind) habe ich angesichts der Thesen, dass der Vulkan maximal drei Tage oder drei Wochen aktiv sein könnte, prophylaktisch die Drei-Monats-Theorie vertreten. Warum, das weiß ich gar nicht, aber es war so ein Gefühl. Unterstützung fand ich inzwischen immer mal wieder, z.B. von Manuel Regueiro, Presidente del Colegio Oficial de Geólogos, der am 25.11.21 das Ende des Vulkans auf Mitte Dezember datiert hat ([Link](#)).

Weitere Theorien zum Ende des Horrors – sowohl im deutschen als auch spanischen Wortgebrauch ist „Horror“ bzw. „horror“ eine sehr verbreitete Beschreibung des kollektiven Gefühlszustandes auf La Palma - gibt es zur Genüge:

Die eine besagt, dass man und frau gar nichts vorher sagen kann und auch nicht sollte – in diesem Sinne: *Los datos de sismicidad, geoquímica y deformación apuntan a que no está cercano el final de la erupción del volcán [dass das Ende der Eruption nicht nahe ist] de manera que hay que prepararse para echar bastantes días*“, versichern die Verantwortlichen des „Plan de Emergencia Volcánica de Canarias“ (PEVOLCA);

eine andere Theorie, die vorgestern Vicente Soler vom CISI La Palma (Consejo Superior de Investigaciones Científicas) im Internet vertrat ([Link](#)), besagt, dass die Geschichte der palmerischen Vulkane (die seit 1585 sieben Ausbrüche kennt) lehrt, dass der Vulkan zwar an der jetzigen Stelle aufhören, an einer anderen aber ausbrechen könnte: *Este volcán de Cumbre Vieja no se dormirá, se apagará y el siguiente saldrá en otro sitio*;

noch eine andere Theorie betrachtet die tendenziell abnehmende Erdbebenaktivität und SO<sub>2</sub>-Intensität und folgert, dass dem Vulkan nun bald die Puste ausgeht – zu dieser Theorie neigen vor allem Personen, die vom Tourismus leben wie der eifrige Schreiber Mathias Siebold ([Link](#)): *Am 9.12.21, 6:30 Uhr: Lage bleibt ruhig und hoffnungsvoll. Kaum noch Beben. Das heißt nicht, dass wir schon durch sind. Es bleiben halt immer noch die vielen Beben von gestern in der Tiefe als Warnung.*

### Immer mehr Lava, immer mehr Schlote!

(Vom 21. November, dem Tag meines Letzten Briefes,...) bis zum 3. Dezember schien die Lavaproduktion ständig zuzunehmen. Es brachen nördlich vom Hauptschlot immer neue Schlote auf, oder der inzwischen 300 m hohe Vulkan-Hauptkegel bekam Löcher und entließ durch diese seine Lava. Beherrschend war zwar immer noch der spektakuläre Hauptschlot, der glühende Gase viele hundert Meter hoch schleudert und von mir immer wieder mit dem Tele aufgenommen wird. Aber

zum Problem wurden die weiter unten entstehenden neuen Lavaquellen. Anfang Dezember gibt es 18 Schlote. Es ist daher eigentlich nicht mehr sinnvoll von *einem* Vulkan zu sprechen.

Höhepunkt ist der Sonntag (28.11.21), an dem Lilly abends in einem Fado-Konzert in Santa Cruz war und auf der Taxi-Rückfahrt am „offiziellen“ Aussichtspunkt auf den Vulkan - der Kirche von Tajuya, zu der alle Vulkantouristen per Shuttle-Bus gebracht werden – ein solches Spektakel erlebte, dass sie mich gegen Mitternacht nochmals zum Ort des Geschehens brachte. Das Neue an diesem Abend war, dass vier oder fünf Lavadurchbrüche unterhalb des Hauptkegels stattgefunden haben und die Lava in einem verzweigten Netz von „Coladas“ nach unten floss:



Für Aufregung sorgte bei uns und unseren Nachbarn (die ebenfalls Fado genossen hatten), dass es so aussah, als ob sich ein Nord-Abzweiger in „unsere Richtung“ gebildet habe (im Bild „die Neue“):



Ich kann gleich Entwarnung geben: der Abzweiger hat uns nicht erreicht, ja ist nicht mal in die Richtung des Lavaflusses gekommen, der für uns „relevant“ ist (und seit Wochen in La Laguna still ruht). Zu Hause angekommen fotografiere ich nochmals die Palmen, die auf fast allen meinen Fotos zu sehen sind, vor dem roten Himmel, den wir jeden Abend sehen:



Noch eindrucksvollere Bilder enthält mein Video (vor allem im 2. Teil), das ich von dieser nächtlichen Tour gemacht habe: <https://cloud.uol.de/s/QzN8HA3eKmHY3f4> .

### Über das Fotografieren

Erstaunlich ist, dass man die Furiosität des Vulkans bei Tageslicht kaum erahnen kann. So sah der Vulkan, von dem anzunehmen ist, dass er genau so weiter gemacht wie in der Nacht, am Tag darauf recht friedlich aussieht (ein Foto von Amagar aus durch einen Avocado-Baum hindurch aufgenommen, mit Los Llanos im Vordergrund):



Ich habe noch keine Antwort auf die Frage bekommen, ob die „Furiosität“ des Vulkans tageszeitlich bedingt ist, also tagsüber nachlässt, oder aber ein rein optischer Wahrnehmungseffekt ist. In jedem Fall sind alle Touristen, die tagsüber mit Bussen zu den drei Hot Spots der Vulkanbetrachtung gefahren werden, in der Regel eher irritiert oder enttäuscht, weil außer Rauch wenig zu sehen ist und die Realität nicht mit den gewohnten Fernseh Bildern übereinstimmt.

Ich habe am 1. Dezember den optischen Wandel des Vulkan-Bildes bei Tagesanbruch von meinem Fenster aus dokumentiert:





Um 8:30 Uhr geht die Sonne hinter dem Berg auf und lässt die Rauchwolke im Gegenlicht hervortreten (rechts oben noch der Mond als Sichel):



Am 3. Dezember fahren wir für 4 Tage in „Urlaub von dem Vulkan“ nach Teneriffa in unsere Provinzhauptstadt Santa Cruz de Tenerife. Wir verabschieden uns am Abend des 2. Dezembers mit einem Foto aus meinem Fenster:



Als wir am 6. Dezember zurück kommen ist alles anders... Weder Lava noch das Feuerwerk sind von unserer Wohnung, ja vom Norden aus zu sehen. Der Vulkan hüllt sich in Wolken, das Spektakel hat sich hinter die Lavaberge nach Süden hin verlagert und/oder ist durch eine Aschewolke verschleiert, deren Niederschlag wir nach wie vor täglich wegräumen müssen. Vergleiche das folgende Foto vom 7.12.2021 mit dem Foto oben „1.12.2021, 7:30 Uhr“ - es ist dieselbe Perspektive:



Nur eines vergessen wir auch im Urlaub von dem Vulkan auf Teneriffa nicht, täglich die aktuellen Bilder vom Stand der Lava vor der Montaña La Laguna nachzusehen, denn von der Frage, ob sich hier

etwas bewegt oder der schon Wochen andauernde Stillstand anhält, hängt unser Tazacorter Wohl und Wehe ab (schwarzer Pfeil = unsere Wohnung):



### Teneriffa und die Solidarität mit La Palma

Vorbemerkung zu Teneriffa: Die Kanaren sind eine von 17 „Autonomen Gemeinschaften“ Spaniens, die in 50 Provinzen unterteilt sind. Die Kanaren sind in zwei Provinzen unterteilt, Gran Canaria und Teneriffa. Zur Provinz „Santa Cruz de Tenerife“ gehören Gomera, El Hierro, La Palma und Tenerife selbst. Für die 80.000 Palmeros ist Tenerife mit fast 1 Mio Einwohnern „das“ Zentrum schlechthin: Krankenversorgung, Universität, Einkaufsbummel, Weihnachtsmärkte und Konzerte. Tenerife hat eines der besten Sinfonieorchester Spaniens und den schönsten Konzertsaal (das „Auditorio“ – [hier mein Video](#) vom 3.12.2021 ergänzt durch Fotos vom 5.12.2021). Der Flug von La Palma nach Teneriffa Nord kostete uns als „Residente“ gerade mal 16 Euro. Propellerflugzeuge mit 75 Sitzplätzen verkehren zu Kernzeiten jede halbe Stunde, zudem gibt es 5 Mal am Tag eine Autofähre, die 2,5 Stunden für die 136 km Überfahrt benötigt.

In Teneriffa sind wir erstaunt, wie klar die Luft ist, wie weit der Vulkan plötzlich weg ist und wie präsent dennoch La Palma im öffentlichen Bewusstsein ist. Wir stoßen immer wieder auf „Solidaritätsbekundungen“ unter dem Motto „wir alle sind La Palma“ (wobei sogar richtig gegendert wird: „todos y todas“ – was man im Deutschen nicht könnte).



„Hilf mit Deiner Spende“ begleitet mich sogar, als ich am 4.12.2021 online ein Ticket für eine elektroakustische Performance im „Tanque“ von Santa Cruz buchen will. Rührend ist hier, dass das Maximum der Spende 2 Euro ist.

09:44

MINUTOS RESTANTES PARA COMPLETAR LA COMPRA

## KEROXEN21: 7ª JORNADA

📍 Espacio Cultural El Tanque . Calle Adán Martín Menis, Santa Cruz de Tenerife, España . [Ver mapa](#)

Donar a "Afectados de la Palma"

La donación se dirigirá íntegramente al Cabildo de La Palma, órgano de gobierno de la isla, para que haga llegar los fondos a los afectados por la erupción del volcán.

¿Cuánto quieres donar?

0,50 € ↓
0,50 €
1,00 €
2,00 €

Donar
No, gracias

Total 12,00 €

Finalizar Compra

Comprar

Es scheint häufig explizite Solidaritätsveranstaltungen zu geben, so eine am 6. Dezember im Teatro Los Guillmes (die wir aber nicht mehr besuchen können). Das Motto dieser Veranstaltung ist „En otra clave por La Palma“, und es fällt mir keine sinnvolle Übersetzung ein. „Clave“ ist der Schlüssel, in der Musik auch der Notenschlüssel und manchmal auch „Tonart“...



Etwas kurios erscheint mir die Solidarität mit La Palma, die der (angeblich) bekannte Krippenbauer Santi González Arbelo in Icod de los Vinos zeigen wollte. Dazu muss man wissen, dass alle Gemeinden (auch auf La Palma) in der Adventszeit mit einer auf aktuelle politische Ereignisse bezogenen Krippen-Installation („belen“) untereinander konkurrieren.



Hier wird über den Krippenfiguren die Schutzpatronin La Palmas, die Señora de las Nieves, hinein collagiert, zurecht geschnitten auf die Form der Insel La Palma. Ich neige dazu, die geheime Botschaft dieser Krippendarstellung so zu interpretieren, dass angesichts des „Horrors“, den der Vulkan über La Palma verbreitet, die Schutzpatronin (deren Bild jährlich in aufwändigen

Prozessionen durch die gebirgige Landschaft La Palmas getragen wird) in wohl verdienten Flammen aufgeht, weil sie sträflich versagt hat:



Direkter fand ich die Solidarität, die die Musikapelle von St. Andrés auf dem Weihnachtsmarkt von Santa Cruz de Tenerife mit zwei extra La Palma gewidmeten Musiknummern bekundet hat. Der erste Titel handelt direkt von La Palma und der zweite besingt (un-)sinniger Weise einen Vulkan, der La Laguna de Tenerife beschützt:



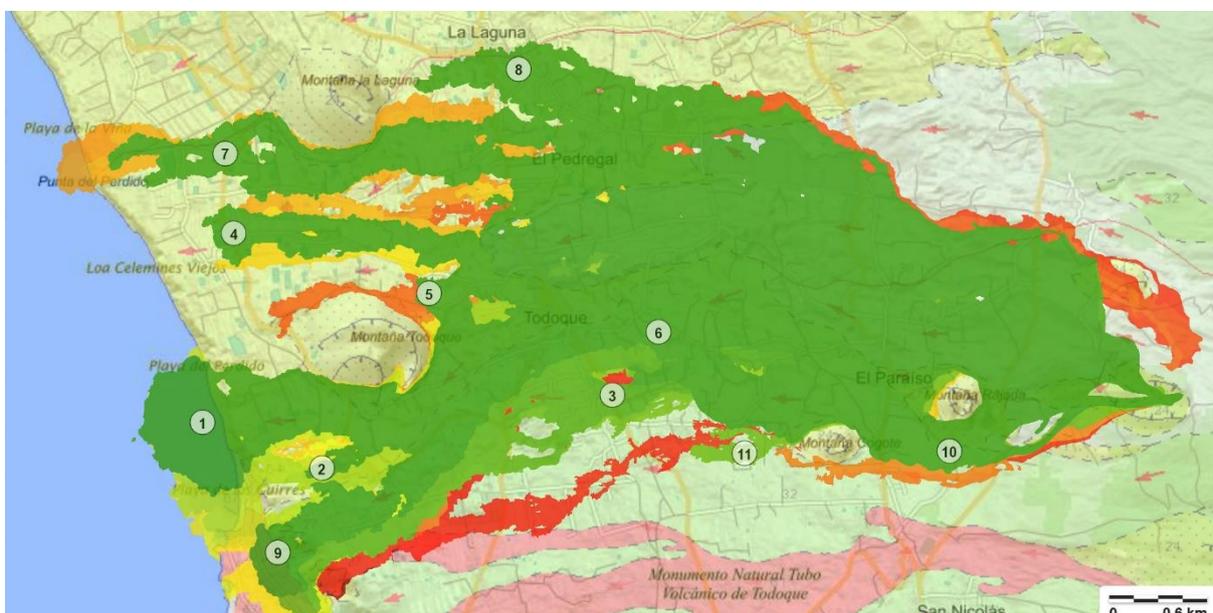
Der Soundtrack des Videos, das ich von dieser Aufführung gemacht habe ist, ist hier (mit Windgeräuschen, aber dennoch eindrucksvoll komplexer „Volksmusik“) zu hören:

<https://cloud.uol.de/s/4XPNWaWAB9SMq68> .

## Das Ende der neurotischen Angstlosigkeit

Im letzten Rundbrief habe ich über „neurotische Angstlosigkeit“ geschrieben. Mitten in unseren Urlaub vom Vulkan auf Teneriffa, am Abend des 4. Dezember, erreichte uns eine Whatsapp aus La Palma, in der von einem neuen Schlot berichtet wurde, der 2 km westlich, also „unterhalb“ der übrigen 18 Schlote ausgebrochen ist. Die Nachricht wurde von Lillys Whatsappgruppe, der eine Reihe einheimischer Palmeras angehören, mit Salven von Emojis und Ausrufen wie „horribile!“ kommentiert. Das Besondere dieses 19. Schlotes war, dass er an einer neuen und zudem einer viel näher an Siedlungen gelegenen Stelle ausgebrochen war. Es schien, als ob der Vulkan nun sein Einzugsgebiet erweitern wollte. Irgendwie stand im Raum: Wenn der Vulkan auch so weit weg vom Ursprung ausbrechen kann, warum sollte er es nicht auch unter meinem Haus oder in meinem Vorgarten versuchen!

Dieser neue „Ausbruch“ beschäftigt seither das Inselgeschehen. Es hat sich zwar nach zwei Tagen, in denen die Vulkanolog/innen eifrig geforscht haben, heraus gestellt, dass die neue Lava-Quelle „nur“ das Ende eines Tunnels („tubo“) war, also von oben her gespeist wurde. Dennoch haben sich eine Reihe neuer Perspektiven ergeben: wohin wird die neue Lava fließen und was wird sie anrichten? Und in der Tat hat dieser bis heute eher schmale neue Lavafluss Erhebliches angerichtet – und ein Ende ist nicht abzusehen. Hier ist eine Karte vom 9. Dezember. Die Vulkanflüsse („coladas“) sind nach dem Zeitpunkt ihrer Entstehung offiziell durchnummeriert. Der neue Ausbruch hat zur rot eingezeichneten Colada 11 geführt. Innerhalb von 3 Tagen sind dabei 60 Gebäude begraben worden. Das nunmehr von Lava eingeschlossene Gebiet dürfte in den nächsten Tagen auch noch überdeckt werden. Heute wurde bekannt, dass die neue Straße, an der seit 4 Wochen gebaut wird und von der ich letzten Rundbrief berichtet habe, nur noch 180 m von dieser Colada entfernt verläuft und daher ebenfalls als extrem gefährdet gilt.



Die Reaktionen der Whatsappgruppe vom Abend des 4. Dezember zeigen mir, wie schnell neurotische Angstlosigkeit in Realangst umschlagen kann, d.h. durch ein evidenten Ereignis therapiert werden kann. (Ähnliches hat Fukushima meines Erachtens bei der ansonsten der Atomlobby hörigen Physikerin Angela Merkel ausgelöst.)

### ... und die Bedeutung Symbolischer Orte

Wie ich schon im letzten Brief geschildert habe, spielt es eine große Rolle, welchen Symbolwert der Ort oder die Stelle hat, der oder die von der Lava eingeschlossen wird. Im vorliegenden Fall der Colada 11 haben sich mehrere Symbolwerte akkumuliert.

(1) Schon am 25. November hat die Lava den Friedhof von Las Manchas erreicht ([Youtubevideo](#)). Das wurde allgemein als eine ganz besondere Katastrophe wahrgenommen. Eine von Lillys Bekannten, deren gesamte Familie ihre Häuser in Todoque verloren hatte, war von dieser „Beerdigung“ auf ganz besondere Weise betroffen und sagte unter Tränen, dass sie jetzt nicht einmal mehr ihren Großvater „besuchen“ kann.



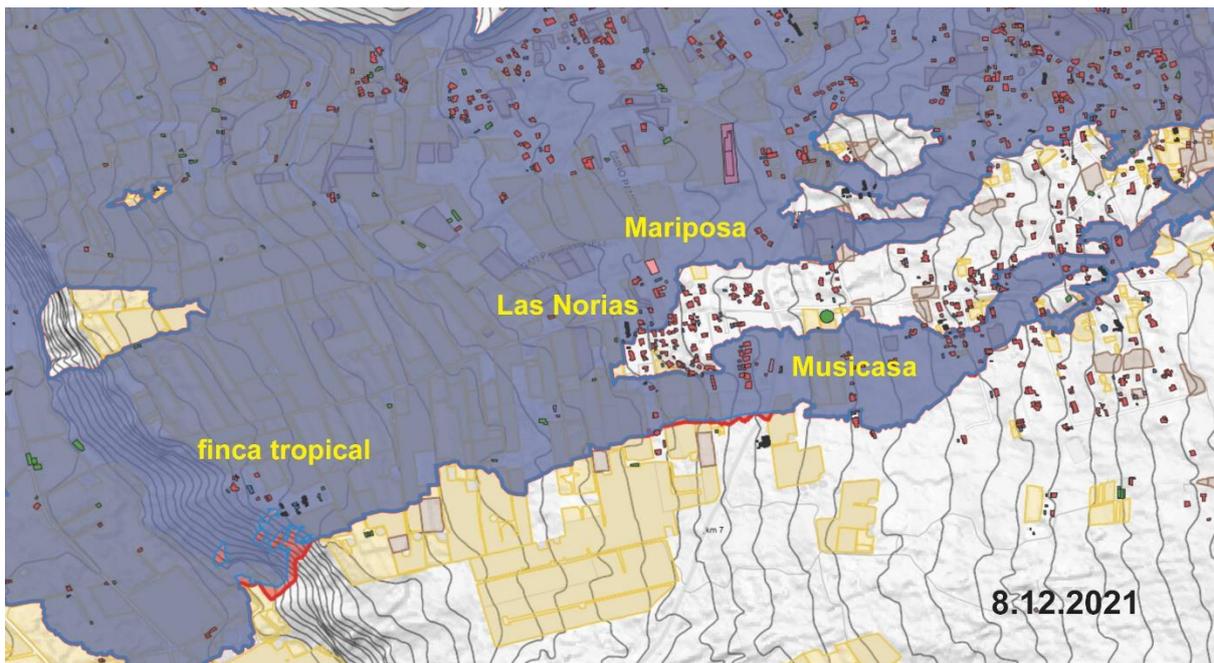
(Südeuropäische Friedhöfe sehen für unser Gefühl eher wie eine Fabrikanlage aus, wenn man aber genauer hinschaut, dann sind die Kammern, in denen die Leichen ruhen, üppig geschmückt. Hier jedoch ist zu erkennen, dass der ganze Friedhof vor seiner Begrabung vom Vulkan schon total eingeschert worden iwar.)

(2) Der neue „Schlot“, d.h. der Mund („boca“) der Colada 11, liegt unmittelbar unterhalb dieses Friedhofs. Es scheint, als ob die Toten kollektiv weinten und Lava ausstoßen würden. In einem Kommentar zum „Youtube-Video“ wurde sogar gesagt, dass jetzt Jesus auferstehe und zum Jüngsten Gericht rufe.

(3) Die Region, die die neue Colada innerhalb der letzten vier Tage überflutet hat, heißt „Las Norias“. Hier verläuft die Einbahnstraße, auf der man bis vor kurzem Puerto Naos verlassen konnte. Ich habe im 2. Rundbrief eine einschlägige Landkarte mit Pfeilen abgebildet. Diese Straße ist nun weg. Puerto Naos und das große Bananengebiet ist nur über Schleichwege oder per Boot zu erreichen, aber nicht mehr zu verlassen, es sei denn entgegen der Richtung. Wohin aber mit der Bananenernte?

(4) In Las Norias befinden sich Orte, die für mich persönlich eine besondere Bedeutung haben. Ich will dies erläutern, um zu zeigen, wie die Lava oft ganz unerwartet ein Stück eigener Lebensgeschichte begräbt, auch wenn man selbst eigentlich gar nicht existenziell betroffen ist. In dem in den letzten Tagen überfluteten Gebiet befinden sich vier Orte, die ich zunächst auf zwei Karten zeigen möchte: das Restaurant „Mariposa“, die Feriensiedlung „Las Norias“, die „Finca Tropical“ und die „Musicasa“. Zunächst eine noch „heile“ Google-Map (die zeigt, wie Häuser in

Bananenplantagen eingebettet sind – grün ohne und weiß mit Plastik-Überdeckung gegen den Wind). Darunter dann eine aktuelle Karte der von Lava überdeckten Gebiete.



- Im Restaurant *Mariposa* fanden Jazz-Matinee statt, bei denen eine Combo spielte, deren (Osnabrücker) Pianist in unserem Haus wohnt und mit dem ich auch den „Pastor Palmero Blues“ eingespielt habe ([Link](#)). Bei einer solchen Matinee wurde mir sogar einmal die Ehre zuteil als „Teufelsgeiger von Tazacorte“ vorgestellt zu werden und mitwirken zu dürfen.
- In der Feriensiedlung *Las Norias* sind Freund/innen von uns gut untergebracht. Zuletzt waren das Karin und Peter Bayreuther, mit denen ich Anfang 2020 den Titel „Mutter Erde weint“ auf der benachbarten Lava-Strecke von 1949 produziert habe ([Link](#)).



- Auch in der *Finca Tropical* wohnten schon Bekannte aus Oldenburg. Das Besondere dieser Finca ist, dass sie – wie man an den dichten Höhenlinien auf der Karte sieht - direkt am Steilabfall zum Meer liegt und einen „tropischen“ Garten mit Früchten aller Art beherbergt. Zudem dürfen die Feriengäste sich an diesen Früchten beliebig bedienen. Die Finca ist auch Ziel von Touristen, die eine wunderschönen Tropengarten besichtigen wollen. Die Finca ist eine Oase inmitten der (schn)öden kommerziellen Bananenherstellungslandschaft.
- Die *Musicasa* war ein vom „besten Bass-Spieler“ der Insel namens „Olli“ seit 1988 betriebenes alternatives Hotel, in dem jedes Zimmer einem anderen Musiker gewidmet ist (Dylan, Hendrix, Jacker usw.). Ollis Freundin Susanne habe ich auf dem Flohmarkt von Argual („rastros“) kennen gelernt, als sie dort Cello-Solo spielte, um Zahnarztkosten ihres Sohnes einzuspielen, die die staatliche Kasse nicht trägt. Fortan spielten wir ein paar Jahre hindurch gemeinsam im Duo auf der Straße (und zu Hause).



### Die „Jetzt aber reicht’s“-Mentalität

Ich glaube, alle kennen oder haben doch wenigstens Verständnis für die „Corona-Müdigkeit“. Da wir hier auf La Palma in einer faktisch coronafreien Zone leben, berührt uns Corona eigentlich nur als Dauerbrenner der „tagesschau“. Und da spüren wir vielleicht noch besser als wenn wir Deutschland wären, dass die tägliche Berichterstattung zu Ermüdungserscheinungen und zu einer „Jetzt aber reicht’s“-Mentalität führt. Sich „das alles“ nicht mehr gefallen zu lassen, wird zunehmend zu einem wichtigen Faktor der individuellen Identitätskonstruktion.

Täglich liegt auf unserer Terrasse Asche. Täglich kehre und entsorge ich sie. Und nur entfernt erinnern wir uns daran, dass unsere Terrasse früher einmal begrünt und mit typischem Freizeitmöbiliar ausgestattet war. Was unsere Lieblinge wohl zum täglichen Ascheregen sagen würden? Unsere Pflanzen aus der Quarantäne bei Bekannten, die weit ab vom Vulkan leben, zurück zu holen, das kam uns schon fast wie Querdenken vor. Und so sah es eben am 8. Dezember mal wieder bei uns aus (bevor ich den Besen geschwungen habe), öd und kahl und schmutzig, einsam steht da der unbenutzte Sonnenschirmständer, zusammengeklappt ist die Liege und überall die fraktalen Figuren der Asche:



„Jetzt aber reicht’s“ - eigentlich genauer alemannisch „isch ober au guad“ -, sagte Lilly vorgestern und ließ unsere Pflanzen aus der Quarantäne, in der sie den Sommer über ohnedies gewesen waren, zurück bringen. Das Ganze wurde dann mit den Pflanzen-Betreuer/innen, Nachbarn, Waffeln und Kaffee begossen und genossen. „Vorher – nachher!“, urteilen Sie doch selbst!



Der neurotischen Angstlosigkeit wurde von uns nicht durch (halb richtige) Horrormeldungen sondern durch aktive Lebensgestaltung begegnet. Freilich haben wir Stühle und Tische nach dem Kaffeetrinken wieder weg geräumt, um den Weg frei zu machen für den nächsten Ascheregen. Der kam diesmal aber von unseren Nachbarn, die als Dank für die Waffeln unsere Pergola fegten:



Viele Grüße auch von Lilly,  
und hoffentlich NICHT bis zu einem nächsten Rundbrief!

Wolfgang

## Brief 5. Das Ende

Tzacorte, 3. Dezember 2022

Liebe Freundinnen und Freunde!

Nachdem ich wiederholt gebeten wurde, doch noch ein „Schlußwort“ zu sprechen, tue ich das hiermit für alle, die sich fragen, wie es eigentlich 2022 auf La Palma nun weiter geht.

### So endet ein Vulkan

Am 12. Dezember war der Vulkan erstaunlich laut. Von 6 km Entfernung habe ich eine Tonaufnahme gemacht, auf der man Hähne (in 50 bis 100 m Entfernung) und Menschen (in 5 m Entfernung) neben dem Grollen des Vulkans hören kann. Die Schallintensität des Vulkans ließe sich leicht berechnen (sie nimmt mit dem Quadrat der Entfernung ab), es genügt aber der subjektive Eindruck:



Originalton : <https://cloud.uol.de/s/9LioCzXpnwjg9ww>

Später (genauer gesagt: am 25. Dezember) erfahren wird, dass dies mutmaßlich der letzte große Akt der Eruption des Vulkans gewesen ist. Doch noch in der Nacht vom 12. auf 13. Dezember leuchtet der Himmel rot:



Und am 13. Dezember gab es um 10.00 Uhr Gasalarm. Lilly wollte in Los Llanos einkaufen, die Läden waren aber alle zu. Über twitter erfahren die Eltern von schulpflichtigen Kindern, dass ihre Kinder bis auf weiteres in den Schulen bleiben müssen und die Eltern nicht – wie üblich – mit dem Auto vor der Schule auf ihre Kinder warten sollen. Die Guardia Civil (also die spanische „Militärpolizei“) riegelt

direkt vor unserem Haus mit martialischer Geste (= Gasmaske) die Straße ab und kontrolliert den LockDown. Klar, es riecht gewaltig nach SO<sup>2</sup>.

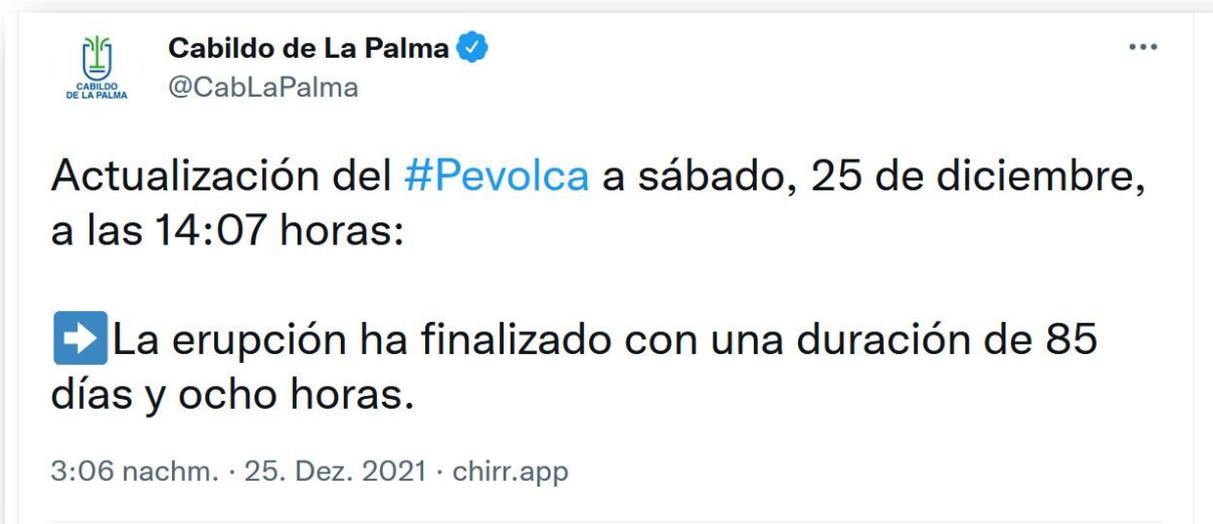


Um 14 Uhr ist die Luft wieder rein. Wir liegen in der Sonne auf der Terrasse und fotografieren anlässlich eines Abendspaziergangs im Hafen von Tazacorte das mysteriöse Seenotrettungsschiff („Salvamiento Maritima“), das seit vielen Wochen in der Gegend herum geistert (nicht wissend, dass es uns bald endgültig verlassen wird):



Dies Schiff gibt uns übrigens einige Rätsel auf, weil niemand weiß, wer angesichts des Vulkans in Seenot geraten könnte. Immerhin hat das Schiff einen Hubschrauber Landeplatz und Hubschrauber waren ja immer mal wieder neben den Drohnen auf Vulkanbeobachtungstour.

Erst am 25. Dezember erfahren wir, was an diesem 13. Dezember wirklich los war:



Im Klartext: die Regierung („Cabildo“) stellt am 25. Dezember fest, dass der Vulkan am 13. Dezember um 21 Uhr seine „Eruption“ eingestellt hat. In Spanien ist man ja immer sehr genau und belässt es nicht bei der einfachen Aussage „nach 85 Tagen“.

Was wir also in Form von gesteigertem Lärm und Gasalarm erlebt haben, war offensichtlich das finale Stadium des Vulkans. Allerdings dämmerte das uns erst nach und nach, wie folgende Ausschnitte aus meinem Vulkantagebuch zeigen (Schnellleser/innen können den Kasten unbeschadet überspringen):

14.12. *Abends in Tajuya: absolut nichts zu sehen. Zu Hause: absolut nichts zu sehen. Ruht der Vulkan? Auf der Terrasse so gut wie keine Asche.*

15.12. *Nur noch ein zartes Wölkchen über dem Vulkan.*

16.12. *Wieder etwas mehr Asche. Morgens eine Wolke:*



17.12. *Die geringen Mengen von Asche auf der Terrasse könnten auch von Asche, die auf den Dächern liegt, herrühren. Abends ist alles klar:*



18.12. Morgens ist keinerlei Wolke zu sehen. Man erkennt nun den Cumbre Vieja und die Größenverhältnisse. Auf der Terrasse kann man keine Asche mehr finden.

19.12. Meine Zielmarke ist erreicht. Ist jetzt wirklich Ruhe???????????????????? Ich mache ein Video. PEVOLKA sagt: um zu sagen, dass „dies“ das Ende ist, muss es ab 17. Dezember 8 Tage so bleiben, also bis zum 25. Dezember. Momentan sähe es so aus, dass sich die Lava im Innern verfestigt habe.

20.12. Es geht mit einem leicht vor sich hin rauchenden Vulkan nun immer so weiter. Allerdings entdeckt Lilly heute, dass aus der Fajana 2 Dampf aufsteigt.

22.12. Wir gehen dieser Erscheinung vom neuen Hafen aus nach. Ist dies noch „Fumarole“ (Lava fließt ins Meer) oder Wasserdampf (Meereswellen spülen über noch heiße, aber kalte Lava)? Wir wissen es nicht:



24.12. Schlechtes Wetter. Eine kräftige Rauchwolke in der Morgensonne!

[Bemerkung: der Vulkan ist im Bild ganz links, kaum zu sehen. Der klare Berg in der Mitte, ist die Montaña La Laguna, also ein uralter Vulkan, der diesmal uns in Tazacorte vor Schlimmem bewahrt hat, weil die Lava ja links und nicht rechts an ihm vorbei geflossen ist.]



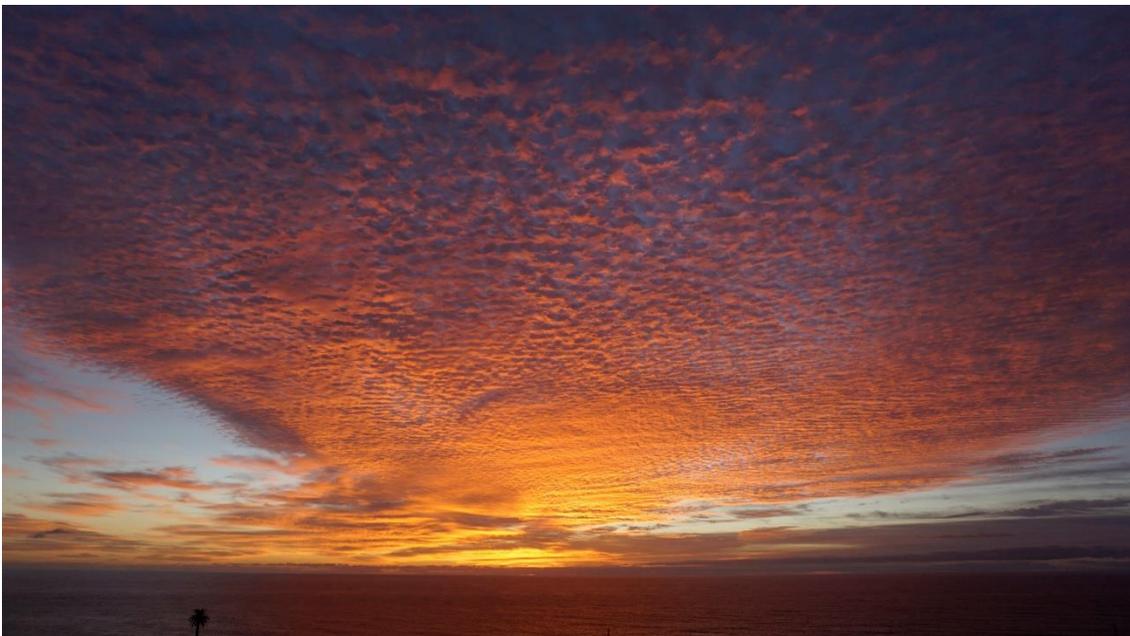
### Weihnachten

Zwar ist die Weihnachtsbotschaft der Regierung, dass die Eruptionen des Vulkans geendet haben, eine gute Nachricht, aber so richtig Freude will nicht aufkommen. Einerseits ist da das ganze Leid präsent, das der Vulkan über die Insel gebracht hat, andererseits sind alle Menschen noch sehr skeptisch, ob der Vulkan es sich nicht doch noch anders überlegt. So qualmt der Vulkan weiter vor sich hin (bis heute), was je nach Luftfeuchtigkeit mehr oder weniger gut sichtbar ist, sofern man es nicht einfach riecht (Bild vom 31.12.21):



Die Luft ist alles andere als rein. Doch noch gravierender ist, dass die zig Tausend evakuierten Menschen noch längst nicht wissen, wann sie nach Hause dürfen. (Die Regierung spricht vage von „den ersten Januarwochen“.)

Am 25. Dezember versucht die untergehende Sonne den üblichen Feuerzauber der Lava, wie er auf dem Foto von der Nacht 12./13.12.2021 (oben) zu sehen war, nach Kräften zu ersetzen (Blick von unserer Terrasse aus nach Westen übers Meer):



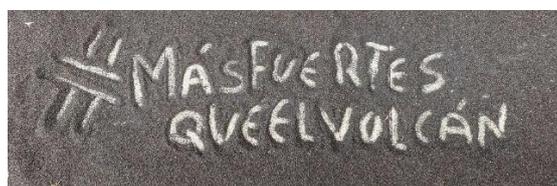
Weihnachten ist auf La Palma aber eher geprägt von einer Art salbungsvoll-ideologischem Solidaritäts-Beschwörungsritual. Die Krippe von Tzacorte bringt dies auf den Punkt:



Das Wort „Juntos“ ist das wichtigste Zauberwort geworden. (Nicht unähnlich den in Deutschland derzeit verbreiteten Formen der Zusammenhalts- und Solidaritätsbeschwörungen.) Auch die überall auf 2 m großen Stellwänden verbreitete Reklame, man solle seine Weihnachtseinkäufe in lokalen Geschäften erledigen, bedient sich dieser Sprache:



Etwas kämpferischer ist die Formel „Más Fuertes que el volcán“ („Viel stärker als der Vulkan“), den die Regierung in Asche geschrieben und auf ihrem twitter-Account reproduziert hat:



Noch eindeutiger jedoch sind die Demonstrationsplakate, mit denen die Betroffenen die Auszahlung der Spendengelder einfordern. Schon am 4. Dezember fand eine Demonstration statt, weil von den 2 Mio. Spenden gerade mal 90 000 bei den Betroffenen angekommen waren. Am 27. Dezember scheint sich an dieser Lage kaum verändert zu haben („Für eine sofortige Verteilung der Spenden“):



### Aufräumen und nach Ankommen

Nach und nach ziehen die 518 akkreditierten Vulkanwissenschaftler/innen ab. Auch der Vulkantourismus geht sichtbar zurück. Einsam ruht „Mein Schiff“ oder „Aida“ im Hafen, kein Kreuzfahrtschiff fährt mehr nachts um die Insel herum auf die Westseite, um den Kreuzfahrer/innen das Vulkanspektakel vorzuführen (Foto vom Hafen von Santa Cruz am 30.12.2021):



In der deutschen „Tagesschau“ spricht jemand von „das Aufräumen hat begonnen“ und zeigt ein Video vom November, auf dem Helfer zu sehen sind, die Asche schippen. Das wirkliche Aufräumen jedoch sieht anders aus. Heute, am 3.12.2022 dürfen erstmals ein Teil der 7.000 Evakuierten wieder zurück in ihre Häuser. Die Regierung hat einen Katalog von Vorsichtsmaßnahmen aufgestellt, den Rückkehrer/innen beachten müssen. Man befürchtet vor allem, dass es beim Betreten der Innenräume zu Gasvergiftungen kommen kann. Am heimtückischsten ist CO (Kohlenmonoxyd), das sich in Kellerräumen und dergleichen angesammelt haben könnte.

Besonders aufregend und von der Inselöffentlichkeit mit Spannung verfolgt ist der Beginn der „Räumungsarbeiten“ an der Kreuzung von La Laguna. Diese Kreuzung hat einen hohen Symbolwert:

- Erstens hat hier die Lava im Gegensatz zum Nachbarort Todoque die Kirche verschont und ist (wie viele Abergläubige zu betonen nicht müde werden) vor einer roten Verkehrsampel stehen geblieben.
- Zweitens ist diese Kreuzung ein verkehrstechnisches Symbol, denn, wenn man sie frei bekommen würde, wäre wenigstens für eine Banen-Cooperative und viele Anwohner (einschließlich der Praxis meines hiesigen Arztes) wieder ein Zugang geschaffen.
- Drittens ist die Aussicht auf Erfolg hier relativ groß, weil die Lava nur 4 m hoch ist.

Das Video von der ersten Annäherung an diese Kreuzung ist sehenswert. Zahlreiche kompetente Menschen nähern sich mit Infrarotdetektoren, mit Feuerwehrschräuchen, mit an langen Stangen angebrachten Sensoren dem großen Geheimnis „Lavaberg“. Offensichtlich weiß niemand, was passiert, wenn der Bagger seine Zähne in diese Lava hinein gräbt. Es ist wirklich erstaunlich, wie sich hier Unwissenheit und Ehrfurcht die Hand in einem historischen Ritual reichen:

<https://cloud.uol.de/s/FrEWk5CbGkL38sQ>. Auf dem Video sieht man auch die berühmte Ampel. Und interessant ist, dass sich in der Lava große Basaltbrocken gebildet haben. Am 2. Januar konnte man die Bagger bereits stolz auf der Lava-Kreuzung operieren sehen:



Wenn an der Kreuzung von La Laguna der Durchbruch gelingt, dann steigt selbstverständlich auch die Hoffnung, dass irgendwann einmal eine Straße über oder durch die Lava gelingen könnte. Freilich sind die Coladas, die zwischen der Kreuzung von Laguna und dem noch immer ghettoisierten Teil der Insel rund um Puerto Naos liegen, 3 km breit und bis zu 40 m hoch!

An drei Stellen der Insel werden derzeit Siedlungen für „Verschüttete“ geplant. In El Paso ist ein größeres Grundstück bereits so hergerichtet, dass dort in Kürze ein Dutzend Holzhäuser errichtet werden können:



Ob die angehäuften Vulkanasche auch als Baumaterial verwendet werden soll und kann, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Eine andere „Siedlung“, die in La Laguna ganz in unserer Nähe auf einer Öko-Finca entstehen soll, kann als Zeichen dafür gelten, dass und wie man aus den Entschädigungszahlungen etwas Zukunftsweisendes machen kann. „[Martina](#)“, eine bekannte Öko-Bäuerin, hat ihr Wohnhaus verloren, aber ihre Finca ist verschont geblieben. Nun hat sie bei <https://ecoaldeas.org/> (Eco-Aldeas = Öko-Dörfer) einen Förderantrag gestellt. Damit kann sie ihre Entschädigung so aufstocken, dass sie auf der Finca vier Ökohäuser bauen und an Interessierte „Bäuerinnen und Bauern“ vermieten kann. Es soll schon 60 Interessierte geben. Martina sagt: da ich keine Faulenzer will, dürfte mir die Auswahl nicht schwer fallen.



Gestern hat mir der Polizist an der Straßenabsperzung, die sich 500 m von unserem Haus entfernt befindet, erklärt, dass ab heute (3. Januar) 9.00 Uhr der Fußballplatz und der Friedhof von Tzacorte wieder zugänglich seien:



Diese freudige Botschaft darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass im Sportpalast, der sich gegenüber unserem Haus befindet, noch immer – und noch auf längere Zeit – Wohnungseinrichtungen von „Verschütteten“ eingelagert sind:



(Wenn man genau hinsieht, erkennt man hinter den Fenstern Matratzen, Bettgestelle und Schränke.)

Wir machten heute (am 3. Januar) die Probe aufs Exempel und waren überrascht, dass nach Monaten der weiträumigen Absperrung der Lava-Coladas wir den Weg zum Tazacorter Friedhof als „freie Bürger“ tatsächlich begehen durften. Und noch ein Stück weiter bis wir die Lava der Colada 7 (also der am weitesten nördlich gelegenen, die bis ins Meer reicht und dort die Fajana 2 produziert hat) erreicht hatten. Das Bild und die folgende Karte zeigen die Stellen, an denen wir zum ersten Mal in unserem Leben mit einer erst wenige Wochen alten und noch lauwarmen Lava direkt in Berührung gekommen sind. Der größere Pfeil im Bild zeigt, wo wir zur Colada 7 gelangten, der kleine weist auf unsere Wohnung (Foto vom Torre del Time von ca. 1000 m aufgenommen):



Und hier der rechte Teil als Landkarte (von Süden gesehen, also anders herum):



An der Stelle 1 trafen wir einen Bananenarbeiter, der auf der Lava herum turnte und uns sagte, hier sei mal „seine“ Finca, d.h. die Finca, auf der er gearbeitet hat, gewesen. Nun verdiene er seinen Lebensunterhalt dadurch, dass er Asche schippt:



Ein Stück weiter konnten wir (an der Stelle 2) ein anderes trauriges Bild entdecken. Es war eine Bananenplantage, die offensichtlich seit Monaten nicht mehr gewartet, vor allem also nicht

gewässert worden war und bei der Dutzende erntereifer (also grüner) Bananenstauden herum hingen und verfaulten:



Die Straßensperre, die die Colada 7 hier darstellt und die Guardia Civil tautologisch mit ihrem Band unterstreicht, machte uns nochmals deutlich, dass es viele Wanderungen oder Spaziergänge, die für uns zu La Palma gehörten, nicht mehr geben wird:



Aber, um mit meiner Bekannten Doris, die heute nach über 3 Monaten wieder in ihr Haus zurück kehren durfte, zu sprechen: wir sollen froh sein, denn es gibt Schlimmeres als das!

### Schluss

An Silvester habe ich den Vulkan nochmals von den mir zugänglichen Seiten aus fotografiert. Es ist eine bizarre, fast schon schöne, aber offensichtlich hochgiftige Landschaft, von der die

Vulkanolog/innen sagen, dass sie noch 1000 Grad warm ist. Auf dem ersten Bild sieht man den großen Bruder, den altherwürdigen, 1808 m hohen Vulkan „Birigoyo“:



Das nächste Bild zeigt, dass die Hoffnung zuletzt stirbt. Denn Fuencaliente ist jetzt nicht mehr direkt (über die LP 2) sondern nur noch mittels einer „Inselumrundung“ zu erreichen:



Eine Tele-Nahaufnahme schließlich zeigt die Schwefelmassen rund um den Krater:



### Post Scriptum

Bis Dezember war La Palma coronafrei. Über Weihnachten sind die 7-Tage-Inzidenzwerte auf 1200 gestiegen (also 5 Mal so hoch wie in Oldenburg). Dies gilt auch für das Aridanetal mit dem Zentrum Los Llanos. Gestern war daher der Strand von Tazacorte gesperrt, jedoch ohne „Erfolg“:



Statt ins Meer zu springen unternahmen wir eine Wanderung und sahen, dass in 1000 m Höhe die Mandelbäume 4 Wochen früher als üblich zu blühen begonnen hatten. Der Klimawandel macht's möglich. Und schön ist es doch!



Viele Grüßen und besten Dank für die Anteilnahmen am Schicksal von La Palma, auch von Lilly:  
*Wolfgang.*